

# **Ethische Aspekte des Rauchens**

**Ein Beitrag zur Bahá'í-Ethik**

**Udo Schaefer**

Für die kritische Durchsicht des Manuskripts und wertvolle Anregungen bin ich Ulrich Gollmer und Peter Mühlischlegel zu besonderem Dank verpflichtet.

U. S.

© Udo Schaefer  
Bahá'í-Verlag, 6238 Hofheim  
1. Auflage 1992, 2. rev. Auflage 1993  
ISBN 3-87037-263-X  
(428-39)

*Orandum est ut sit  
mens sana in corpore sano.*

Juvenal



## INHALTSÜBERSICHT

Vorwort zur zweiten Auflage .....	7
I. Rauchen als gesellschaftliches Problem .....	9
II. Von der Schwierigkeit, ethische Fragen zu behandeln .....	16
III. Kein explizites Rauchverbot .....	21
IV. Grundfragen einer Bahá'í-Pflichtenlehre .....	24
V. Unsere Pflichten gegenüber anderen.....	27
VI. Pflichten gegenüber uns selbst .....	32
VII. Exkurs: Reinheit und Sauberkeit in der Religionsgeschichte 49	
VIII. ʿAbdu'l-Bahá's Urteil .....	63
BIBLIOGRAPHIE.....	69
PERSONENINDEX.....	73
SACHINDEX .....	73



## Vorwort zur zweiten Auflage

Aus der Resonanz auf die rasch vergriffene erste Auflage läßt sich mit Genugtuung ablesen, daß das Ziel der Studie verstanden wurde: Nicht eigentlich um das in der Gesellschaft sehr emotional diskutierte Reizthema »Rauchen« geht es, sondern um einen ersten Einstieg in die Bahá'í-Ethik.

Wie der Qur'án, gleicht die Offenbarung Bahá'u'lláhs einem religiösen Urgestein: Sie ist nicht durchgängig systematisch strukturiert. Die darin gewiesenen sittlichen Handlungsziele, die vielfachen Appelle und Mahnungen zu einem tugendhaften Leben, die Warnungen vor einem Leben in Lust, Leidenschaft und Laster, die Tugendwerte, Gebote und Verbote sind über das ganze Schrifttum Bahá'u'lláhs verstreut. Diese sittliche Wegweisung steht im Dienste der Erlösung des einzelnen wie auch der Gesellschaft. Sie zielt weniger auf Erbauung als auf methodische Gestaltung der gesamten Lebensführung. Die Umsetzung der Normen in konkretes Handeln ist letztlich auf eine analytisch-systematische, methodische Aufarbeitung und Darstellung der neuen Wertordnung angewiesen, weil erst aus einer systematischen Perspektive sich ihre Wesenszüge erschließen und erkennbar wird, wie sich die einzelnen, in einem Spannungsverhältnis stehenden Werte gegenseitig bedingen und begrenzen, und welche Akzente sie haben.

Die Frage nach den Grundlagen dieser Moral, die Klärung ihrer Grundbegriffe, die Diskussion der Möglichkeit sittlicher Erkenntnis und die Rolle der Vernunft, die Suche nach den Prinzipien, die hinter den konkreten sittlichen Weisungen stehen, ist Gegenstand der normativen Wissenschaft Ethik. Die Bahá'í-Ethik war bislang noch nicht Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Darstellung. Die vorliegende Abhandlung war, was ich bei ihrer Abfassung noch nicht ahnte, sozusagen eine Vorübung für eine Einführung in die Grundlagen der Bahá'í-Ethik, die ich für eine in den Vereinigten

Staaten in Vorbereitung befindliche Bahá'í-Enzyklopädie (*Short Encyclopedia of the Bahá'í Faith*) geschrieben habe, auf die der Leser, der hierzu mehr erfahren möchte, verwiesen sei.

Der Text wurde für die Neuauflage revidiert. Nach dem Erscheinen der authentischen englischen Ausgabe des *Kitáb-i-Aqdas* wurden einige Zitate daraus dem endgültigen Text angepaßt. Auch die leicht veränderte Numerierung der Abschnitte wurde korrigiert.

Die Neuauflage wurde mit einem Stichwortverzeichnis versehen.

Im Februar 1993

U. S.

## I.

### Rauchen als gesellschaftliches Problem

Rauchen dient nicht der Befriedigung elementarerer Bedürfnisse wie Essen und Trinken, es ist ein künstliches Verlangen zur Steigerung des Wohlbehagens, der Lust. Es raucht deshalb nur der Mensch: Tiere rauchen nicht. Daraus, daß es sich um kein »natürliches«, sondern ein »künstliches« Bedürfnis handelt, ist freilich noch kein Einwand abzuleiten. Auch das Raffinement der Speisen, das Hören von Musik, alle Kunst, sind keine »natürlichen« Bedürfnisse, sondern Bedürfnisse höherer Art, die Teil der Kultur geworden sind, und auf die Kultur beruft sich denn auch der Vorsitzende des *Verbandes der Cigarettenindustrie*, Günter Wille. Er sieht das Rauchen durch die Kultur legitimiert: »Rauchen ist Bestandteil der Kultur.«<sup>1</sup> Doch so einfach ist das nicht: Viel Abscheuliches, das den Heiligenschein der Kultur trägt, hat vor einem geläuterten sittlichen Standpunkt keinen Bestand, denken wir an die Tötung neugeborener Mädchen im alten Arabien oder in China, die Witwenverbrennung in Indien oder die immer noch praktizierte Zirkumzision und Infibulation der Frau in weiten Teilen Afrikas.

Die längste Zeit der Evolution kam der Mensch ohne Rauchen aus. Doch schon in der römischen Kaiserzeit scheint man geraucht zu haben; natürlich nicht Tabak - den man noch nicht kannte -, sondern Cyperngras, Huflattich, Lavendel, und mehr aus therapeutischen Gründen denn als Pläsier. Die ersten Europäer, die das Rauchen von Tabak als neue Errungenschaft nach Europa brachten, waren Matrosen, die Kolumbus auf seinen Reisen in die »Neue Welt« begleitet hatten. Doch blieb der Tabak zunächst in Spanien und wurde weniger als Genußmittel denn als Medizin angesehen. Im 16.

---

<sup>1</sup> zitiert nach *Konträr. Das MeinungsMagazin*, September 1988

Jahrhundert wuchs er als Zierpflanze in französischen Gärten und galt als Allheilmittel gegen Pest, Zahnschmerz, Gicht, Kolik und Tetanus. In England führte Sir Walter Raleigh 1586 das Rauchen ein, wo es in allen Gesellschafts-schichten rasche Verbreitung fand. Über Holland und Frankreich wanderte das »Tabaktrinken«, wie man es damals nannte, über den Rhein. Im Dreißigjährigen Krieg wurde es vor allem von den schwedischen Truppen in ganz Mitteleuropa verbreitet. Doch gab es zahlreiche Verbote dagegen, so 1634 durch den Zaren, 1610 durch Sultan Amurat IV. Auf Übertretungen stand beim einen der Verlust der Nase, beim anderen gar die Todesstrafe. Friedrich der Große verbot 1764 das Rauchen auf der Straße, merkwürdigerweise wegen Feuergefahr. Die Spanier, Franzosen und Portugiesen schafften mit der medizinischen Anwendung des pulverisierten Tabaks ein neues Genußmittel, die Prise, den Schnupftabak, neben dem das Rauchen nur langsam Anhänger fand.

Geraucht wurde meist aus der Pfeife. Erst nach dem Krimkrieg, als Engländer und Franzosen bei den Türken die Orientzigarette kennengelernt hatten, fand das Zigarettenrauchen hier größere Verbreitung. Die erste deutsche Zigarettenmanufaktur etablierte sich 1862 mit einer Belegschaft von sieben Mann in Dresden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden Tabakwaren zu Massenkonsum-artikeln, das Rauchen zu einem in allen Gesellschaftsschichten praktizierten und akzeptierten Verhalten, der Tabak zu einer Volks-droge und die Tabakindustrie zu einem mächtigen Wirtschafts-zweig: 14,6 Milliarden DM geben die Bundesbürger jährlich für Tabakwaren aus. Im Durchschnitt raucht jeder erwachsene Mensch auf der Erde im Jahr eintausend Zigaretten.<sup>2</sup>

Daß das Tabakrauchen dem, der nur passiv davon betroffen ist, der es also »erleidet«, nicht die gleiche Freude bereitet wie dem, der es aktiv betreibt, wurde zu allen Zeiten empfunden. Schon im 17. Jahrhundert gab es Flugblätter gegen das Tabakrauchen wegen der von ihm ausgehenden Belästigung. König Jakob I. von England

---

<sup>2</sup> Eine Kulturgeschichte des Rauchens bietet Egon C. Corti, *Geschichte des Rauchens. Die trockene Trunkenheit*, Frankfurt 1986 (Inseltaschenbuch Nr. 904)

schrieb eine Streitschrift<sup>3</sup> gegen das »stinkende Kraut«, die, amüsanter und heute noch lesenswert, ungeheures Aufsehen im ganzen Lande erregte, aber der Gewohnheit des Rauchens, das schon viel zu sehr um sich gegriffen hatte, keinen Einhalt zu gebieten vermochte. Ein geistlicher Schriftsteller namens Tesauro schrieb in seiner im 17. Jahrhundert erschienenen *Philosophia moralis*: »Welch schamloses Schauspiel bietet es, wenn sich Menschen ein gewundenes Horn in den Mund stecken, welches vollgestopft ist mit jenem rußenden und rauchenden Schmutz, dessen Höllendampf sie durch den Schlund aufsaugen, um ihn dann durch die Nasenlöcher auszustoßen, wie die Rosse des Diomedes und die Stiere des Jason, die aus den Nüstern Funken und Flammen schnoben.«<sup>4</sup>

Goethe hatte eine heftige Abneigung gegen diese Gewohnheit: »Es liegt im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine impertinente Ungeselligkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und ersticken jeden honesten Menschen, der nicht zu seiner Verteidigung zu rauchen vermag. Wer ist denn imstande, in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Übelkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne darin umzukommen?« Er meint, zum Rauchen gehöre auch das Biertrinken, »damit der erhitzte Gaumen wieder abgekühlt werde« und befürchtet: »Wenn es so fortgehen sollte, wie es den Anschein hat, so wird man nach zwei oder drei Menschenaltern schon sehen, was die Bierbäuche und Schmauchlummel aus Deutschland gemacht haben.«<sup>5</sup>

Daß das Rauchen während der letzten Jahrzehnte zunehmend zum Problem geworden und in Mißkredit geraten ist, hat verschiedene Gründe: zunächst seine starke Zunahme. Das Eintrittsalter in den Kreis der Raucher wird immer niedriger und liegt derzeit bei 10 - 12 Jahren. Eine am Ideal der antiautoritären Erziehung orientierte, permissive und opportunistische Pädagogik hat in den

---

<sup>3</sup> *Misocapnus sive de abusu Tobacci lusur regius*, Londini 1603 (Der Rauchgegner oder ein königliches Schatzstück über den Mißbrauch des Tabaks).

<sup>4</sup> zitiert nach Corti, S. 139

<sup>5</sup> zitiert nach Corti, S. 241

70er Jahren diesen Trend durch die Einrichtung von Raucherzimmern oder Raucherecken in den Schulen noch gefördert - eine schlimme bildungspolitische Fehlentscheidung, die man heute gern korrigieren möchte. Nach einer Verlautbarung des »*Instituts für Präventive Pneumologie*« in Nürnberg hat heute schon jeder zehnte Junge vor dem sechsten Lebensjahr Raucherfahrungen, von den zehnjährigen haben 60 % der Jungen und die Hälfte der Mädchen das Rauchen schon probiert.<sup>6</sup> Hinzu kommt, daß die Emanzipation der Frau von der Übernahme ursprünglich »männlicher« Verhaltensweisen begleitet war, und dazu gehörte vor allem das Rauchen. Galt im »Dritten Reich« der Slogan »Die deutsche Frau raucht nicht!«, so rekrutiert sich heute der Hauptnachwuchs der Raucher vor allem aus jungen Mädchen - eine Entwicklung, die von einem alarmierenden Ansteigen weiblicher Lungenkrebstoter begleitet ist.<sup>7</sup>

Auch die zunehmende Rücksichtslosigkeit vieler Raucher, die es als ihr selbstverständliches Menschenrecht ansehen, jederzeit und überall ungefragt zu rauchen, hat dazu geführt, daß immer weniger Nichtraucher bereit sind, sich dies gefallen zu lassen. Ein Problembewußtsein ist indessen erst durch die Erkenntnis entstanden, welche ungeheuren Gefahren das Rauchen für die Volksgesundheit<sup>8</sup> heraufbeschwört und wie groß die volkswirtschaftlichen Belastungen<sup>9</sup> der Solidargemeinschaft der Krankenversicherungen hierdurch geworden sind. Das Rauchen hat seine Selbstverständlichkeit verloren. Die Stimmungslage hat sich verändert.<sup>10</sup> Man hat

---

<sup>6</sup> *Süddeutsche Zeitung* vom 3. März 1992

<sup>7</sup> Prof. Dr. Ferdinand Schmidt, *Weltgesundheitsbroschüre*, 1988

<sup>8</sup> Die medizinischen Aspekte des Rauchens werden hier nicht dargestellt. Es gibt darüber eine unübersehbare Literatur, auf die verwiesen sei. Die allgemeine Kenntnis der Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens kann heute vorausgesetzt werden. Zur Orientierung: Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.), *Rauchen oder Gesundheit. Politische, präventive und therapeutische Aspekte*, Hamburg 1982

<sup>9</sup> zu den Folgekosten vgl. Ferdinand Schmidt, »Folgekosten des Rauchens«, in: Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.), *Jahrbuch zur Frage der Suchtgefahren 1983*, Hamburg 1983

<sup>10</sup> »Die Nichtraucher machen mobil«, »Den Rauchern bläst der Qualm ins Gesicht« - so die Titel zweier von der ARD ausgestrahlter Fernsehfilme, die über die Situation »an der Raucherfront« aufklären.

erkannt, daß das Rauchen Teil der Umweltproblematik ist. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat 1988 auf der Ersten Europäischen Tabakkonferenz in Madrid eine »Charta gegen den Tabak« beschlossen. Darin heißt es: »Vom Tabakrauch freie Luft ist wesentlicher Bestandteil unseres Grundrechts auf gesunde und unverschmutzte Luft.«<sup>11</sup>

In den Vereinigten Staaten ist angesichts von jährlich 350 000 Toten, die unmittelbar auf den Nikotingenuß zurückgeführt werden, der Nichtraucherenschutz schon relativ weit gediehen. Es gibt Rauchverbote bei allen Inlandsflügen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, Taxis, Bibliotheken, Banken, Restaurants und öffentlichen Gebäuden. Wer im »Pentagon«, einem der größten Gebäude der Welt, noch einen Lungenzug nehmen will, der kann dies allenfalls auf der Toilette tun. In den USA ist Rauchen in weiten Kreisen schon verpönt, sozial geächtet. Rauchen wird zunehmend zu einem Verhalten der Unterschicht. Dazu hat auch eine aggressive Negativwerbung beigetragen, wie etwa Ansteckknöpfe mit dem Slogan: »Einen Raucher küssen, ist wie einen Aschenbecher auslecken!« Immer mehr Firmen verbieten das Rauchen, viele stellen überhaupt nur noch Nichtraucher ein. Nur noch 26 % der Bevölkerung rauchen dort.<sup>12</sup>

Demgegenüber gibt sich die Bundesrepublik mit jährlich 140 000 nikotininduzierten Toten liberal. Dank großzügiger Parteispenden durch die Zigarettenindustrie halten die meisten Parlamentarier von gesetzlichen Beschränkungen nichts. Man setzt auf Aufklärung - als ob davon ein auch nur bescheidener Nichtraucherenschutz zu erwarten wäre! Der pfeifenrauchende Sozialminister Blüm wurde im Herbst 1985 von der deutschen Tabakindustrie zum Werbesprecher des Jahres gekürt für den Spruch: »Freier Rauch für freie Bürger.«<sup>13</sup> Was wunder, daß der Sprecher des *Verbands der Cigarettenindustrie* die

---

11 Pressedienst des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit vom 6.11.1988

12 *Medical Tribune* vom 25.9.1987

13 *Die Zeit* vom 19. September 1986

Bundesrepublik »eine der tolerantesten Gesellschaften, die es gibt«, lobte. Gleichwohl haben Ämter und Ministerien im Interesse des Schutzes der Nichtraucher das Rauchen in öffentlichen Gebäuden und Diensträumen erheblich eingeschränkt. Auch gibt es heute bereits eine umfangreiche Rechtsprechung, die dem Nichtraucher einen Anspruch auf einen rauchfreien Arbeitsplatz gesichert hat. Es ist damit zu rechnen, daß in der Europäischen Gemeinschaft die dringend gebotenen gesetzlichen Restriktionen mit einer schnelleren Gangart eingeführt werden als hierzulande.

Die Tabakindustrie, die sich mit einem Werbeaufwand von jährlich allein 300 Millionen DM in der Bundesrepublik diesen Tendenzen entgegenstemmt, bestreitet nachdrücklich die in mehr als 30 000 Untersuchungen gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens und fordert von den Nichtrauchern Toleranz. Der Verbandsvorsitzende der *Cigarettenindustrie* sieht im Rauchen eine »Lust«, und in der Anti-Raucherkampagne »einen Bevormundungsversuch von besserwissenden (gemeint ist wohl »besserwisserischen«!) Asketen, die erwachsenen Bürgern eine falsche Genußentscheidung unterstellen.«<sup>14</sup>

Der Appell der Raucher an die Toleranz der Nichtraucher, gelegentlich auch noch mit der Begründung, die Raucher seien die tolerantesten Menschen der Welt, noch nie habe sich ein Raucher darüber beklagt, daß andere nicht rauchen, ist unverfroren. Mit der gleichen abstrusen Logik könnten sich Diebe über die mangelnde Toleranz der Bestohlenen beklagen. Man vergleicht hier sozusagen Äpfel mit Birnen: ein andere belästigendes, gefährdendes und nachgewiesenermaßen häufig schädigendes Verhalten mit einem bloßen, folgenlosen Nichtstun.

Das Thema »Rauchen« ist jedenfalls ein höchst umstrittenes gesellschaftspolitisches Problem. Seine Diskussion ist schwer zu versachlichen, weil jeder aus seiner eigenen Befindlichkeit urteilt: der

---

<sup>14</sup> *Konträr. Das MeinungsMagazin*, September 1988

Raucher, der uneingeschränkt rauchen will, ebenso wie der Nichtraucher, der auf sein Recht auf unverqualmte Luft pocht.

Unter den Bahá'í wurde dieses Problem bislang kaum diskutiert, wenngleich es durchaus existiert. Daß hier ein ethisches Defizit vorliegt, wurde mir unlängst bei der Lektüre von 'Abdu'l-Bahá's *Lawh-i-Dukhán* (*Tablet der Reinheit*) schmerzlich bewußt. In diesem Text findet sich der Satz: »Sicherlich werden die Freunde Gottes, sobald dieses Sendschreiben sie erreicht, diese schädliche Gewohnheit, wenn auch Schritt für Schritt, aufgeben. Dies ist meine Hoffnung!«<sup>15</sup> Nach über siebenzig Jahren ist diese Hoffnung noch unerfüllt. Es ist darum an der Zeit, dieses Thema einmal aufzuarbeiten.<sup>16</sup>

Nun ergibt sich aus diesem Sendschreiben, ja schon aus dem oben zitierten Satz mit aller Deutlichkeit, was nach der Bahá'í-Lehre vom Rauchen zu halten ist: Es wird negativ bewertet. Man könnte sich damit begnügen, auf diesen Text zu verweisen, und jeder Bahá'í wüßte, woran er ist. Aber 'Abdu'l-Bahá' hat das »Rauchen« nur im Kontext eines einzigen, freilich sehr wesentlichen Aspekts erörtert, dem der »Reinheit«. Allein diesen Tugendwert umfassender darzustellen und ihn in seinem religionsgeschichtlichen Stellenwert zu beleuchten, ist eine reizvolle Aufgabe, die zu einem tieferen Verständnis unseres Glaubens beizutragen vermag, weil sie uns erkennen läßt, von welchem Gewicht dieser Tugendwert ist. Darüber hinaus drängen sich noch eine Reihe anderer Ansatzpunkte auf, die in diesem Zusammenhang zu erörtern sind und die zeigen, daß das

---

<sup>15</sup> *Briefe und Botschaften* 129:9

<sup>16</sup> Die medizinischen und ethischen Aspekte des Rauchens waren 1989 Thema eines Bahá'í-Ferienkurses. Das vorliegende Manuskript war das Referat des Verfassers.

Rauchen ethisch weit bedenklicher ist, als es zunächst scheinen mag. Das Thema ist ein Lehrstück zum Thema Bahá'í-Ethik.

## II.

### **Von der Schwierigkeit, ethische Fragen zu behandeln**

1. Die Frage, ob ein bestimmtes Verhalten erlaubt oder verboten, gut, böse oder wertneutral sei, ist eine Frage der Ethik. Will der Bahá'í wissen, wie er sich in einer konkreten Situation zu verhalten hat, so befragt er zunächst sein Gewissen und, da dieses geformt und geprägt ist vom offenbarten Wort, die Heilige Schrift, das »Buch«, d.h. die Summe der Schriften Bahá'u'lláhs und der autoritativen Interpretationen ʿAbdu'l-Bahá's und Shoghi Effendis. Was, wie man meinen sollte, für jeden religiös gebundenen Menschen selbstverständlich ist, ist - wie wir gleich sehen werden - dies jedoch keineswegs.

Nun ist die Darstellung konkreter Normen der Ethik in unserer Gesellschaft problematisch geworden. Gewiß, die höchsten Normen der Ethik in der Bahá'í-Offenbarung - die Liebe zum Nächsten, die Liebe zur ganzen Menschheit und die Gerechtigkeit - sind der Zustimmung allemal gewiß. Man kann diesen Werten ohne weiteres zustimmen, ohne daß einem gleich etwas abverlangt würde. Wenn es indessen um die Bewertung konkreter, alltäglicher Verhaltensweisen geht, in denen sich der einzelne wiedererkennt, oder gar um Verbote, fühlt er sich rasch provoziert.

Die Bahá'í leben in dieser Gesellschaft und stehen, ob sie es wollen oder nicht, unter dem Einfluß der in ihr vorherrschenden Denkweisen, und in dieser Gesellschaft kommt es immer mehr aus der Mode, noch in moralischen Kategorien zu denken. Viele Menschen sind dessen fast schon entwöhnt, vielen erscheint es zunehmend als zweifelhaft, ob es überhaupt so etwas gebe wie eherne Normen und unabdingbare Pflichten, die einem verbindlich sagen, was man tun und lassen solle. Das hängt mit dem

Niedergang der Religion und der dadurch bedingten Erosion der christlichen Wertordnung zusammen.<sup>17</sup>

Die Moral, von Nietzsche eine »ehrwürdige Form der Dummheit«<sup>18</sup> genannt, hat nicht nur ihre Allgemeinverbindlichkeit, sondern auch ihr Selbstverständnis verloren und wird tatsächlich von vielen nur noch als eine Art von Dummheit empfunden. Aus dem Sprachgebrauch fast schon verschwunden, ist von ihr meist nur noch in ironischem Unterton die Rede (»moralinsauer«), und wer moralische Gesichtspunkte vertritt, ist ein »Moralapostel«, mit dem man nichts zu tun haben möchte. Dies zeigt sich deutlich bei politischen Diskussionen oder bei Talkshows im Fernsehen, wenn etwa Gesprächspartner ermahnt werden, um Gottes Willen doch nicht zu moralisieren. Vor allem bei sogenannten »sozialen Randgruppen« (Straftäter, Assoziale, Prostituierte, Drogenabhängige, Homosexuelle), oder bei der Frage der Abtreibung, hat man sich tunlichst jeglicher moralischen Betrachtungsweise zu enthalten. Wer das nicht tut, disqualifiziert sich selbst und entlarvt sich als Pharisäer und Ewig-Gestriger. Wie weit dieser vor allem von der Soziologie initiierte Prozeß der »Entmoralisierung« schon gediehen ist, zeigt auch die semantische Reinigung, nämlich die Verbannung aller Begriffe aus dem Sprachgebrauch, die irgendeinen moralischen Vorwurf enthalten.<sup>19</sup>

Natürlich denken die Bahá'í nicht so, aber die Erfahrung bei derartigen Themen zeigt, daß sie - in diesem gesellschaftlichen Klima nicht verwunderlich - doch oft ähnlich empfinden; und so gerät, wer ethische Forderungen darstellt und ein Menschenbild zeichnet, »vor dessen Maßstab die eigene alltägliche Existenz tausendfach versagt«<sup>20</sup>, leicht in den Verdacht, sich als Moralist aufzuspielen, als rigoristischer Bußprediger, und selbst gegen

---

<sup>17</sup> die ich in meinem Buch *Der Bahá'í in der modernen Welt* skizziert habe (S. 17-50; 342-348).

<sup>18</sup> *Wille zur Macht*, Nr. 320

<sup>19</sup> Zum Ganzen: *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 68-72, 83-86

<sup>20</sup> Josef Pieper, *Das Viergespann*, S. 11

eine kardinale Norm zu verstoßen: das Verbot der Selbstgerechtigkeit, die eine Zerrform der Rechtschaffenheit ist. Die Selbstgerechten - nach Konfuzius »die ärgsten Räuber der Tugend«<sup>21</sup> - hat Bahá'u'lláh vielfach unnachgiebig getadelt<sup>22</sup> und die »Gerechten« gepriesen, »die die Sünder nicht verhöhnen, sondern ihre Missetaten verschweigen«<sup>23</sup>. Befasst sich mit den Fehlern und Sünden anderer, wer ein übliches, als sozial adäquat angesehenes Verhalten auf seine ethische Verantwortbarkeit untersucht? Verstößt er dabei am Ende gegen Imperative der eigenen Ethik?

Wäre dies der Fall, dann wäre es überhaupt unzulässig, die Bahá'í-Ethik, die, wie in allen Religionen, doch einen wesentlichen Bestandteil der Theologie ausmacht, darzustellen. Aber wir befassen uns hier nicht mit dem konkreten Menschen in seiner Einmaligkeit und seinem konkreten Verhalten, sondern mit menschlichem Verhalten *in abstracto*, und dieses Verhalten zu bewerten, ist nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten: Gottes Buch ist die »unfehlbare Waage«, auf der alles »in den Himmeln und auf Erden gewogen«<sup>24</sup>, durch die »Wahrheit vom Irrtum geschieden«<sup>25</sup> wird. In einer Zeit, da »kein Mensch mehr weiß, wie er das Licht von der Finsternis, die Führung vom Irrtum unterscheiden soll«<sup>26</sup>, sind wir gefordert, darüber nach-zudenken, was unsere Pflichten sind, ob bestimmte, in der Gesellschaft akzeptierte oder umstrittene Verhaltensweisen nach unserem

---

21 *Gespräche* 17:13

22 »Sprich nicht über die Sünden anderer, solange du selbst ein Sünder bist: So du dieses Gebot übertrittst, bist du verworfen« (*Die Verborgenen Worte*, arab. 27). »Wie kannst du deine eigenen Fehler vergessen und dich mit den Fehlern der anderen befassen? Wer solches tut, ist von Mir verworfen« (*Die Verborgenen Worte*, arab. 26). »Die Sprache bestimmte Ich zu Meinem Gedenken, besudelt sie nicht mit übler Nachrede. Übermannst euch das Feuer des Selbstes, so gedenkt eurer eigenen Fehler und nicht der Fehler Meiner Geschöpfe; denn ein jeder kennt sich selbst besser als die anderen« (*Die Verborgenen Worte*, pers. 66).

23 *Ährenlese* 145

24 *Kitáb-i-Aqdas* 199, 148, 183

25 *Lawh-i-Aḥmad, Gebete* 237:2

26 *Botschaften aus 'Akká* 9:3

Maßstab erlaubt oder verboten sind. Wie anders könnten wir sonst den Auftrag erfüllen, den 'Abdu'l-Bahá' in einem Gebet formulierte: »Alles zu verwerfen, was falsch und nichtig ist« und »der Wahrheit Geltung zu verschaffen«?<sup>27</sup>

Mit anderen Worten: Hier sitzt nicht ein Nichtraucher über die Raucher zu Gericht, ein Selbstgerechter über die »Sünder«, hier wird nur *sine ira et studio*<sup>28</sup> der Versuch unternommen, unsere normative Ethik über ein umstrittenes Verhalten zu befragen. Die Raucher unter den Lesern werden vielleicht Anlaß sehen, ihre Gewohnheit zu überprüfen. Die Vernunft<sup>29</sup> ist, wie die Erfahrung tagtäglich zeigt, eine nur schwache Motivationskraft, sonst müßte das Rauchen angesichts einer überwältigenden Beweislage längst verschwunden sein. Vielleicht, daß der Bahá'í, der erkennt, in wie vielfältiger Weise er in Widerspruch zu den göttlichen Normen lebt, wenn er raucht, aus dieser Erkenntnis mehr Motivation gewinnt, das Rauchen aufzugeben, als aus der medizinischen Erfahrung.

2. Bevor wir in *medias res* gehen, noch eine aufschlußreiche Erfahrung: Wenn man einen Beitrag über ein solches Thema verfaßt, das, soweit ich sehe, noch nirgendwo dargestellt wurde, so ist man gut beraten, auch nach sonstiger Literatur Ausschau zu halten. Es gibt viele kluge Leute, die über gesellschafts-politisch relevante Fragen schreiben, und es ist in jedem Fall von Nutzen zu wissen, was andere, etwa Theologen, Philosophen oder Humanwissenschaftler, über das Thema gedacht und geschrieben haben. Wir erfahren von ihnen keine Bahá'í-Perspektiven, aber Denkanstöße, zumindest methodischer Art, können wir uns dort holen.

Alle Versuche jedoch, solcher Literatur habhaft zu werden, sind gescheitert. Es gibt eine unübersehbare medizinische Litera-

---

<sup>27</sup> Gebete Nr. 203

<sup>28</sup> deutsch: Ohne Zorn und Eifer (Tacitus, *Annalen* I,1)

<sup>29</sup> »Er nennt's Vernunft und braucht's allein, nur tierischer als jedes Tier zu sein« (Goethe, *Faust I*, Prolog im Himmel, Mephistopheles).

tur über das Rauchen; es gibt eine Fülle Literatur auch aus dem Blickwinkel der Psychologie und selbst der Seelsorge, aber es gibt keine Literatur, welche ethische oder moraltheologische Aspekte beleuchtet. Das *Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit* und auch die *Hauptstelle gegen Suchtgefahren* konnten keine einschlägige Literatur nennen. Selbst die *Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen* und die *Katholische Akademie in Bayern* konnten mir nicht weiterhelfen. Der Studienleiter der *Evangelischen Akademie Baden* ließ mich wissen, meine Anfrage mache ihm schmerzhaft bewußt, daß er dazu keine Literaturangaben machen könne, die über allgemeine und beiläufige Erwägungen über die Schädlichkeit und die gesellschaftlichen Kosten des Rauchens hinausgehen.

Der Tübinger Moraltheologe Dietmar Mieth bestätigte mir schließlich, daß es keine ethische Studie über das Rauchen gebe. Sein Brief ist aufschlußreich:

»Ich will Ihnen aber gern auch sagen, warum es keine ethische Studie zum Rauchen gibt: das ethisch Richtige wird aus den Folgen des Handelns entschieden. Sind diese wie beim Rauchen vorrangig negativ bestimmt - und das ist heute der Fall -, gibt es ethisch nichts mehr zu diskutieren. Höchstens wäre die Frage der Dringlichkeit des Aufhörens zu klären. Aber das ist eher eine Frage der Motivationspsychologie als der Ethik.«

Der Brief zeigt, daß Ausgangspunkt der ethischen Reflexion für den katholischen Moraltheologen heute nicht mehr die Heilige Schrift und die kirchliche Tradition sind, sondern die Fakten. Der Maßstab ist also nicht der göttliche Wille, der Normenkatalog einer göttlichen Gesetzgebung, sondern die Wirklichkeit.<sup>30</sup> Hier zeigt sich, wohin eine Moraltheologie gelangt ist, die fast über zweitausend Jahre den Menschen die Leitlinien christlicher Ethik vermittelte und sie bis in den intimsten Bereich in die Pflicht nahm, um am Ende des zweiten Jahrtausends unter dem Druck

---

<sup>30</sup> Das erinnert an die pragmatische Devise des Deng Xiaoping: »Die Wahrheit in den Tatsachen suchen!«

der Humanwissenschaften die »Autonomie des Sittlichen« zu verkünden und zu erklären, daß es eine inhaltliche »christliche Moral« gar nicht gebe, daß nur die Vernunft uns zu sagen vermöge, was Gut und Böse ist.<sup>31</sup>

Der Bahá'í orientiert sich an dem Normenkatalog Bahá'u'lláhs. Er ist der göttliche Gesetzgeber, der, wie Mose am Sinai, der Menschheit die ehernen Tafeln der Gebote gebracht, der die Normen der Sittlichkeit neu definiert und mit neuer Verpflichtungskraft ausgestattet hat.<sup>32</sup> Ausgangspunkt jeder Reflexion über ethische Fragen ist darum Seine Schrift. Ihr wollen wir uns nun zuwenden.

### III.

#### Kein explizites Rauchverbot

1. Ein gesetzliches Verbot des Rauchens ist in der Schrift Bahá'u'lláhs nicht zu finden. Im Buch der Normen, dem *Kitáb-i-Aqdas*, finden wir zwar ein Verbot des Genusses berauscher Getränke und des Opiums, über das Rauchen schweigt es jedoch. Da schon in der islamischen *Shari'ah* der Grundsatz galt, erlaubt sei, was nicht ausdrücklich verboten ist<sup>33</sup>, spricht dieses Schweigen dafür, daß das Rauchen nicht verboten, sondern erlaubt ist. In dieser

---

<sup>31</sup> vgl. Alfons Auer, *Autonome Moral und christlicher Glaube*, Tübingen <sup>2</sup>1977, S. 12, 21, 28-30, 46-47; vgl. auch Franz Böckle, *Fundamentalmoral*, München 1977; ders., »Werte und Normbegründung«, in: *Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft*, hrsg. von Franz Böckle, Teilband 12, Freiburg 1981, S. 37 ff. Nach Josef Pieper entspricht die systematische Moralthologie heute weithin dem »sittlichen Gemeinbewußtsein unserer Zeit«; in beidem sieht er gleichermaßen den Ausdruck »eines tiefgreifenden geistigen Umwertungsvorgangs« (*Das Viergespann*, S. 18). Zum Ganzen: Udo Schaefer, *Der Bahá'í in der modernen Welt*, S. 342-348.

<sup>32</sup> »Die Geschehnisse am Sinai haben sich in dieser Offenbarung wiederholt... Er gemahnt alle Menschen, zu befolgen, was die Sache Gottes erhöht und die Menschheit auf Seinen Geraden Pfad führt« (*Botschaften aus 'Akká* 17:60).

<sup>33</sup> »Gibt es Schwankungen, ob etwas erlaubt oder verboten zu erklären ist, so gebührt dem Erlaubtsein das Übergewicht, denn es ist die Wurzel« (zitiert nach Goldziher, *Vorlesungen über den Islam*, S. 59); vgl. auch Kemal Faruki, »Legal Implications for Today of al-Ahkám al-Khamsa«, in: Hovannisian, *Ethics in Islam*, S. 66.

Annahme werden wir noch bestärkt, wenn wir erfahren, daß der Báb das Rauchen ausdrücklich verboten hatte<sup>34</sup> und daß das Gesetz des *Bayán*, das von vornherein auf eine sehr kurze Zeitdauer angelegt war<sup>35</sup>, von Bahá'u'lláh aufgehoben wurde<sup>36</sup>, soweit Er nicht einzelne Gesetze in den *Kitáb-i-Aqdas* übernommen hat<sup>37</sup>. Da das Rauchverbot des *Bayán* nicht zu diesen übernommenen Gesetzen gehört, wurde es von Bahá'u'lláh aufgehoben.<sup>38</sup> Dabei ist es geblieben. Weder im Anhang zum *Kitáb-i-Aqdas* (*Fragen und Antworten*) noch in den Tablets nach Offenbarung des *Kitáb-i-Aqdas* findet sich eine einschlägige Schriftstelle.

‘Abdu'l-Bahá' bestätigt dies im *Tablet der Reinheit*:

»Der Báb verbot den Tabak zu Beginn seiner Sendung ausdrücklich, und die Freunde hörten allesamt auf zu rauchen. Da aber zu jener Zeit gestattet war, den Glauben zu verbergen<sup>39</sup> und jeder, der nicht rauchte,

---

<sup>34</sup> *Persischer Bayán IX, 7*

<sup>35</sup> nämlich bis zum Kommen »Dessen, Den Gott offenbaren wird«, also Bahá'u'lláhs, und seiner Offenbarung des *Kitáb-i-Aqdas*.

<sup>36</sup> Der logische Rechtsgrundsatz *lex posterior derogat legi priori* (Dig. 1,4,4, Modestin [das spätere Gesetz hebt das frühere auf]) spiegelt sich auch in der göttlichen Gesetzgebung: Muḥammad hob mit der qur'ánischen Gesetzgebung das Gesetz der Thora auf, der Báb mit dem *Bayán* die *Shari‘ah*. Das Verhältnis der Offenbarung Bahá'u'lláhs zu der vorangegangenen des Báb war allerdings ein besonderes. Die Kürze der Sendung des Báb ist eines der Mysterien der Bahá'í-Religion: »Daß eine so kurze Zeitspanne diese machtvolle, wunderbare Offenbarung von Meiner Mir vorangegangenen Manifestation getrennt hat, ist ein Geheimnis, das kein Mensch enträtseln, ein Mysterium, das kein Geist ergründen kann« (Bahá'u'lláh, zitiert nach Shoghi Effendi, *Weltordnung*, S. 183).

<sup>37</sup> Wir lesen darüber im *Tablet Ishráqát*: »Unser erhabener Vorläufer ... hat gewisse Gesetze offenbart; doch wurden im Reiche Seiner Offenbarung diese Gesetze von Unserer Billigung abhängig gemacht. Demzufolge hat dieser Unterdrückte einige dieser Gesetze in Kraft gesetzt, indem Er sie mit veränderten Worten in den *Kitáb-i-Aqdas* eingliederte. Andere hoben Wir auf. Er hält die Vollmacht in Händen. Er tut, was Er will, und gebietet, was Ihm gefällt. Er ist der Allmächtige, der Allgepriesene. Es gibt auch neu offenbarte Gesetze« (*Botschaften aus ‘Akká* 8:71).

<sup>38</sup> vgl. Adib Taherzadeh, *The Revelation of Bahá'u'lláh*, Bd. 3, S. 278 unter Berufung auf ‘Abdu'l-Bahá', zitiert nach Fádl-i-Mázinderání (*Amr va Khalq*, Vol. I, 8)

<sup>39</sup> *Taqíah*: Die Verleugnung des Glaubens im Falle der Gefahr (*Qur‘án* 16:106) hat vor allem in der Shí‘a besondere Bedeutung erlangt (vgl. *Shorter Encyclopedia of Islám*,

belästigt, mißhandelt und sogar zu Tode gebracht wurde, haben die Freunde wiederum geraucht, um ihren Glauben nicht allgemein kundzutun. Später wurde der *Kitáb-i-Aqdas* offenbart, und weil dort das Tabakrauchen nicht ausdrücklich verboten war, gaben die Freunde es nicht mehr auf. Aber die Gesegnete Schönheit hegte immer eine Abneigung dagegen; obwohl Er früher aus bestimmten Gründen ein wenig geraucht hatte, stellte Er es später gänzlich ein, und die reinen Seelen, die in allem Seinem Vorbild folgten, gaben es ebenfalls auf.«<sup>40</sup>

Nicht selten wird die Frage gestellt, warum Bahá'u'lláh, wenn er das Trinken alkoholischer Getränke verbot, nicht auch das Rauchen verboten habe, dessen gesundheitliche Auswirkungen doch denen des Alkohols nicht nachstehen. Wir werden auf diese Frage später zurückkommen. Daß das Rauchen während der Fastenzeit verboten ist, sei hier angemerkt.<sup>41</sup>

2. Daß ein Verhalten nicht ausdrücklich verboten und damit *eo ipso* böse ist, bedeutet freilich noch nicht, daß es damit ethisch irrelevant und somit unbedenklich sei. Viele Verhaltensweisen sind zwar nicht *expressis verbis* verboten, aber mit ethischen Forderungen unvereinbar. Ausdrücklich verboten ist nur, was nach der göttlichen Weisheit für die Entwicklung des einzelnen oder für die Gesellschaft so schädlich ist, daß es unter keinen Umständen hingenommen werden kann. Die klassischen Verbote »Du sollst nicht töten!«, »Du sollst nicht stehlen!«, »Du sollst nicht ehebrechen!«, »Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!« schützen höchste Rechtsgüter, Leib und Leben,

---

Stichwort *Taqíah*). Während die *taqíah* in der Bábí-Religion noch erlaubt war, ist sie im Bahá'í-Glauben nicht anerkannt.

<sup>40</sup> Briefe und Botschaften 129:8

<sup>41</sup> 'Abdu'l-Bahá' hat erklärt, das Rauchen sei eine Form des Trinkens (im Arabischen wird das Verbum *shariba* sowohl für »trinken« als auch für »rauchen« gebraucht [vgl. *Kitáb-i-Aqdas*, *Inhaltsübersicht*, S. 86]).

Eigentum, die Unversehrtheit der Rechtspflege. Ohne dieses ethische Minimum kann keine zivilisierte Gesellschaft bestehen.

Die hier vertretene Auffassung findet ihre Bestätigung in einer Passage des Tablets der Reinheit, wo es heißt:

*»Manche dieser Verbote waren absolut und für alle bindend; wer das gegebene Gesetz übertrat, wurde von Gott verabscheut und aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Gewisse Dinge waren zum Beispiel kategorisch verboten und als besonders schwere Sünden bewertet, darunter so abscheuliche Taten, daß schon ihre Erwähnung schändlich ist. Es gibt aber auch andere verbotene Dinge, die keinen sofortigen Schaden verursachen und deren verderbliche Wirkungen erst allmählich zutage treten. Auch diese Taten werden vom Herrn verabscheut, getadelt und zurückgewiesen. Ihre absolute Gesetzeswidrigkeit ist jedoch in den heiligen Schriften nicht niedergelegt.«<sup>42</sup>*

#### IV.

### Grundfragen einer Bahá'í-Pflichtenlehre

1. Ethische Pflichten, etwas zu tun oder etwas zu lassen, ergeben sich aus allen normativen Werten, aus dem gesamten Katalog der Tugenden, der uns in den Schriften Bahá'u'lláhs gegenübertritt. So ist ein jedes Verhalten, auch wenn es nicht ausdrücklich verboten ist, anhand dieses Tugendkatalogs zu untersuchen, ob es mit daraus resultierenden Pflichten kollidiert, oder ob es verantwortet werden kann.

Wie im Recht, so ist auch in der Ethik konkretes Verhalten unter die Normen zu subsumieren. Diese unerläßliche Subsumtion ist nicht möglich ohne Exegese, denn die Anwendung einer Norm setzt deren Verständnis voraus. Es muß klar sein, was Sinn und Zweck einer Norm ist, welches ihr Verhältnis zu anderen

---

<sup>42</sup> Briefe und Botschaften 129:5-6

Normen in der Werthierarchie ist, wo ihre Grenzen sind und dergleichen mehr.

Nun ist in der *Inhaltsübersicht und systematische Darstellung* der Normen des *Kitáb-i-Aqdas* ein »Verbot der Auslegung« enumeriert<sup>43</sup>, was viele zu der Auffassung verleitet hat, in der Gemeinde Bahá'u'lláhs gebe es, vom autoritativen Lehramt 'Abdu'l-Bahá's und Shoghi Effendis abgesehen, keine Interpretation. Eine Religion ohne Exegese?

Dieser Vorstellung liegt ganz offensichtlich ein Mißverständnis darüber zugrunde, was »Auslegung« ist. Exegese ist methodische Sinnfindung, ohne die das Wort Gottes unanwendbar, zwecklos wäre. Jede Lehrtätigkeit, die über ein reines Zitieren hinausgeht, jede Übertragung in eine andere Sprache, selbst jedes Nachdenken über das offenbarte Wort, die Sinnfindung *in pectore*, ist letztlich Exegese. Ihr Verbot wäre ein Denkverbot, und nichts liefe der Sache Gottes mehr zuwider als die geistige Kastration der Gläubigen.

Verboten ist eine Autorität beanspruchende Auslegung. Indem Bahá'u'lláh im *Kitáb-i-Aqdas*<sup>44</sup> und im *Kitáb-i-‘Ahd*<sup>45</sup> 'Abdu'l-Bahá' die Lehrgewalt übertragen, und indem 'Abdu'l-Bahá' Shoghi Effendi zum Ausleger der Schrift testamentarisch bestimmt hat, wurde die *autoritative* Auslegung monopolisiert. Die Einrichtung eines autoritativen Lehramtes ist zugleich der Ausschluß jeglicher Lehrautorität außerhalb des Amtes. In der Gemeinde Bahá'u'lláhs gibt es somit keinen herausgehobenen Stand der Religionsgelehrten, die, wie die 'Ulamá' im Islam, die Autorität hätten, das religiöse Recht auszulegen.

Im übrigen enthält der *Kitáb-i-Aqdas* kein generelles Auslegungsverbot, sondern lediglich das Verbot einer Auslegung, die den »klaren Sinn ändert« und »das erhabene Wort Gottes ver-

---

43 S. 71

44 121

45 vgl. *Botschaften aus 'Akká* 15

dreht«<sup>46</sup> - eigentlich eine Selbstverständlichkeit, weil eine Auslegung wider den »klaren Sinn« weder in der Jurisprudenz<sup>47</sup> noch in der Theologie<sup>48</sup> erlaubt ist, und doch eine Vorschrift, die angesichts geschichtlicher Erfahrungen nur zu berechtigt ist. Der *Kitáb-i-Aqdas* gibt also für die Auslegung eine äußere Grenze, innerhalb derer der Gläubige das Recht auf eine eigene Meinung und die Freiheit hat, diese auch zu äußern, solange er keine Autorität beansprucht.<sup>49</sup>

2. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang, daß die Gottes-herrschaft, die mit dem Reich Gottes auf Erden anbrechen wird, bedeutet, daß das gesamte private und öffentliche Leben mit den Forderungen der Religion in Übereinstimmung gebracht werden soll. Das Bahá'ítum gleicht in dieser Hinsicht mehr dem Judentum und dem Islam als dem Christentum, weil es mehr am rechten Verhalten interessiert ist als an der Formulierung dogmatischer Lehrsätze, an einer unfruchtbaren Begriffsmystik; also: *Orthopraxie* statt *Orthodoxie*. Zur Ausbildung einer religiösen Pflichtenlehre, wie etwa die *Sharí'ah* im Islam, ist es jedoch bislang selbst in Ansätzen nicht gekommen. Wir bewegen uns daher in

---

46 37,105

47 vgl. Karl Engisch, *Einführung in das juristische Denken*, S. 85 ff.

48 vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 3, Sp. 1273 ff., Stichwort »Exegese«.

49 Shoghi Effendi spricht von dem »unbestreitbaren Grundrecht der freien Meinungsäußerung«, von der Freiheit, »seinem Gewissen Ausdruck zu verleihen und seine Ansichten vorzutragen« (zitiert nach *Geistige Räte - Häuser der Gerechtigkeit*, S. 20): »Gott hat dem Menschen den Verstand gegeben, daß er von ihm Gebrauch mache und nicht, daß er ihn abtöte« (*Principles of Bahá'í Administration*, S. 37). Zu hermeneutischen Prinzipien in der *Schrift* vgl. Seena Fazel und Khazeh Fananapazir, »Some Interpretative Principles in the Bahá'í Writings«, in: *The Bahá'í Studies Review. A Publication of the Association for Bahá'í Studies, English-speaking Europe*, Vol. 1 no. 2, ferner Michael Sours, »Seeing with the Eye of God - Relationships between Theology and Interpretation«, in: *The Bahá'í Studies Review*, Vol. 1 no. 1, S. 31 ff.; Moojan Momen, »Relativism: A Basis for Bahá'í Metaphysics«, in: *Studies in Bábí and Bahá'í Religions*, Vol. 5. ed. Momen, Los Angeles: Kalimat Press 1988.

ungesichertem Gelände, wenn wir versuchen, in systematischen Kategorien zu verfahren.<sup>50</sup>

Pflichten haben wir zunächst einmal gegenüber anderen. Es sind aber auch Pflichten denkbar, die wir gegen uns selbst haben. Solche Pflichten sind sozusagen die Bedingungen eines sinnerfüllten Lebens. Sie entsprechen dem Selbstinteresse des Menschen, freilich nicht einem kurzsichtigen, sondern einem »aufgeklärten«, dem »wahren« Selbstinteresse. In einer religiösen Wertethik gründen sich die daraus resultierenden Pflichten auf den göttlichen Willen. Die Werte und alle Pflichten werden letztlich nicht von der Vernunft stipuliert, hinter ihnen steht der göttliche Gesetzgeber. Alle Pflichten, auch die, die ich gegenüber mir selbst habe, werden zugleich Gott geschuldet (sonst wären sie ja auch letzten Endes unverbindlich).<sup>51</sup>

## V.

### Unsere Pflichten gegenüber anderen

1. Daß das Rauchen in Gegenwart anderer ohne deren Zustimmung einen groben Verstoß gegen das Gebot der Höflichkeit - von Bahá'u'lláh die »Fürstin der Tugenden«<sup>52</sup> genannt - darstellt, bedarf keiner weiteren Erörterung. Was man früher, wenn nicht zu Hause, spätestens in der Tanzstunde lernte, daß man anderer Leute Wohnung, Haus oder Zimmer nicht mit brennender Zigarette betreten solle, ist heute kaum noch im Bewußtsein, sonst müßte man sich in Amtsräumen nicht mit Aufklebern gegen rauchende Besucher zur Wehr setzen. Vor allem aber den Geboten

---

<sup>50</sup> Eine systematische Darstellung der Bahá'í-Ethik (*Grundlegung der Bahá'í-Ethik anhand der Quellen. Eine Einführung*) habe ich in Angriff genommen.

<sup>51</sup> Diese aus der Tugendlehre ableitbare Einteilung der Pflichten in solche gegenüber Gott, gegenüber den Menschen und gegenüber sich selbst entspricht die Pflichten-systematik im Judentum (vgl. M. Friedländer, *Die Religion des Judentums*, S. 213 ff., 228 ff., 250 ff.) und in der islamischen *Sharí'ah* (vgl. Maudoodi, *Welt und Leben im Islam*, S. 152 ff.), in den Inhalten werden freilich Unterschiede deutlich.

<sup>52</sup> *Botschaften aus 'Akká* 7:15; vgl. auch *Ährenlese* 139:8; *Brief an den Sohn des Wolfes* 57

der Gerechtigkeit<sup>53</sup>, der Nächstenliebe<sup>54</sup>, der Barmherzigkeit<sup>55</sup>, dem Gebot, nicht auf den eigenen Nutzen, sondern auf den anderer zu sehen<sup>56</sup>, ist die Forderung immanent, daß wir unserem Nächsten kein Übel zufügen, ihn nicht belästigen und schon gar nicht schädigen dürfen.

Das Rauchen in Gegenwart anderer ist zunächst einmal eine Belästigung. Nichtraucher, denen es gleichgültig ist, ob in ihrer Gegenwart oder gar in ihrem Hause geraucht wird, dürften relativ selten sein. Daß das Rauchen meistens hingenommen wird, sollte nicht zu dem Schluß verführen, es werde von denen, die nicht rauchen, nicht als belästigend empfunden. Oft lassen sie es sich aus Höflichkeit gefallen. Meist fehlt ihnen einfach der Mut, es sich zu verbitten. Immerhin galt das Rauchen bis vor kurzem noch als sozialadäquates Verhalten. Wer dagegen opponierte, riskierte den Vorwurf mangelnder Toleranzbereitschaft, und dieser Mangel ist in unserer Gesellschaft eine der schwersten Sünden. So ist das heute: Als unhöflich gilt nicht der Raucher, der es sich herausnimmt, ohne zu fragen in fremdem Hause zu rauchen, sondern derjenige, der nicht genügend Toleranz aufbringt und darum bittet, das Rauchen sein zu lassen.

Das Rauchen ist eine Art Gewaltanwendung. Der Passivraucher wird genötigt, etwas einzuatmen, was ihm zuwider ist. Aber es ist nicht nur das Inhalieren. Das Widerliche am Rauch ist, daß dieser sich, wie jeder Wirtshausbesuch zeigt, in den Kleidern, in der Unterwäsche, ja selbst in den Haaren absetzt, und man am Ende selbst »geräuchert« ist wie ein Bückling, man also genötigt ist, sich alsbald umzuziehen, die Wäsche zu wechseln, die Kleider zu lüften und, sofern man keine Dauerwellen hat, die Haare zu waschen. Wird in einer Nichtraucherwohnung geraucht, so setzt sich der Rauch in den Gardinen, Polstern und Teppichen ab, so

---

53 *inṣáf*; vgl. *Die Verborgenen Worte*, arab. 2; *Botschaften* 10:3; *Ährenlese* 100:6

54 *Botschaften aus ʿAkká* 6:20; 7:36; 10:12; *Ährenlese* 146

55 *Botschaften aus ʿAkká* 6:20; 6:38; 8:55; *Ährenlese* 14:15

56 *Botschaften aus ʿAkká* 6:20

daß die Nichtraucher nach einem solchen Besuch in einer Wohnung sitzen, in der es oft nach Tagen noch riecht wie in einem Kamin. Daß das alles eine höchst unangenehme Beeinträchtigung ist, vermögen Raucher kaum nachzuempfinden, weil ihnen das Gefühl dafür abhanden gekommen ist: Für sie ist das Leben mit dem Rauch und im Rauch einfach die Normalität.

Das Rauchen am Arbeitsplatz, den man mit Nichtrauchern teilt, ist eine böse Zumutung: Andere werden genötigt, den wesentlichen Teil des Tages statt in frischer Luft zu verbringen (die heute ohnedies allzu belastet ist), rauchgeschwängerte Luft einzuatmen. Noch schlimmer ist, was Raucher oftmals ihren Familien antun: wie viele Kinder, selbst Säuglinge und Kleinkinder sind permanent dem Qualm der rauchenden Eltern ausgesetzt, und wie oft sieht man Automobile unterwegs, in denen der rauchende Vater die Familie kutschiert. Das Rauchen im Auto in Gegenwart anderer ist wohl die massivste Vergewaltigung von Nichtrauchern. Sie kommt einer Körperverletzung gleich.

2. Damit sind wir bei einem weiteren Aspekt: Das Rauchen ist nicht nur eine Belästigung, sondern auch eine Gefährdung, denn das Passivrauchen ist, wie inzwischen wissenschaftlich nachgewiesen, in hohem Maße gesundheitsschädigend. »Unfreiwillig eingeatmeter Tabakrauch fordert weit mehr Todesopfer als alle Umweltschadstoffe zusammen« - so der Direktor des Instituts für Toxikologie der Universität Tübingen, Professor Dr. Herbert Remmer.<sup>57</sup> Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder rauchender Eltern leiden in signifikant höherem Maße an Krankheiten der Atemwege. Der Herzinfarkt, das Krebsrisiko, insbesondere das des Lungenkrebses der unfreiwillig Mitrauchenden, sind eindeutig erhöht, obwohl die Nikotinbelastung des aktiven Rauchers 200 - 300 mal so groß ist wie die des passiv Rauchenden. Man fand heraus, daß dieses erstaunliche Ergebnis dem Nebenstromrauch zuzuschreiben ist, der aus dem Aschenbecher und der in der

---

<sup>57</sup> *Medical Tribune* Nr. 40 vom 2. Oktober 1987

Hand gehaltenen Zigarette stammt und den die Passivraucher gezwungenermaßen einatmen. Er enthält bis zu hundertmal höhere Konzentrationen flüchtiger Substanzen als der Hauptstromrauch.<sup>58</sup> Allein die Zahl der Lungenkrebstoten durch Passivrauchen in der Bundesrepublik schätzt Remmer auf 1200 jährlich. Der renommierte britische Epidemiologe Doll führt die Hälfte der Lungenkrebserkrankungen bei Nichtrauchern auf das Passivrauchen zurück.<sup>59</sup>

Die schwerste Schädigung, die vom Rauchen ausgeht, trifft - wie man schon lange weiß - das werdende Leben. Der an den Blutkreislauf der rauchenden Mutter angeschlossene Fötus raucht mit. Neugeborene, deren Mutter während der Schwangerschaft oder während der Stillzeit rauchte, haben ein wesentlich geringeres Körpergewicht, sie sind kleiner, entwickeln sich langsamer und sind für Infekte der unteren Luftwege viel häufiger anfällig als andere Kinder.<sup>60</sup> Untersuchungen ergaben, daß väterliches Rauchen während der Schwangerschaft wegen der Nebenstromrauchoxen ein noch höheres fetales Mißbildungsrisiko birgt, als wenn die Mutter selbst raucht. 30 % der Schwangeren gehören zu den Passivraucherinnen.<sup>61</sup>

Daß Raucher, wenn sie schon sich selbst schädigen, ihrer Leidenschaft keine Zügel anlegen, wenn es darum geht, andere nicht zu belästigen oder zu schädigen, selbst dann nicht, wenn es sich dabei um nahe Angehörige und besonders Schutzwürdige handelt wie Embryonen und Kleinkinder, läßt sich - man mag es wenden wie man will - nur mit einem ausgeprägten Egoismus erklären: Wer so handelt, will auf keinen Fall auf sein Pläsier

---

<sup>58</sup> *Bundesgesundheitsblatt* 30 (1987) Nr. 9, S. 307-318

<sup>59</sup> Nach einem Bericht von Prof. Dr. Schmidt, Mannheim, Mitglied des Sachverständigenrates »Rauchen und Gesundheit« der WHO, in: *Zentralmarkt*, Würzburg, Nr. 39 vom 25.9.1986. Über die neuesten Forschungsergebnisse zum Passivrauchen vgl. die Berichte der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 8. Januar 1992 und 22. Januar 1993 sowie die Zeitschrift »*Cancer Epidemiology, Biomarkers and Prevention*«, Bd. 1, S. 35 ff.

<sup>60</sup> *Medical Tribune* 42/78, 1988

<sup>61</sup> *Ärztezeitung* vom 25. 10. 1988

verzichten. Bei der Abwägung zwischen seiner (vermeintlich) gesteigerten Lebensfreude und den elementaren Rechten anderer entscheidet er sich für sein Eigeninteresse, getreu dem abgewandelten Schiller-Zitat: »Der brave Mann denkt an sich selbst (*bis*) zuletzt.«<sup>62</sup> Wer sein Pläsier, seine Sucht nicht den berechtigten Interessen anderer unterordnet, handelt selbstsüchtig, und Selbstsucht ist in allen Religionen eine kardinale Sünde<sup>63</sup>, deren Überwindung dem Menschen aufgetragen ist.

Hier einige Zitate aus dem Schrifttum Bahá'u'lláhs: »Entsage dem Selbst«<sup>64</sup>, »Vergeßt euer eigenes Selbst und richtet eure Augen auf euren Nächsten«<sup>65</sup>, »Verbrennt, ganz um des Vielgeliebten willen, den Schleier des Selbstes mit der Flamme des unverlöschlichen Feuers, und frohen, lichtstrahlenden Angesichts gesellt euch zu eurem Nächsten«<sup>66</sup>. »Erhebt euch, o Menschen, und entschließt euch durch die Kraft der göttlichen Macht, den Sieg über euer Selbst zu erringen.«<sup>67</sup>

3. Ein weiterer Aspekt im Zusammenhang mit den Pflichten gegenüber anderen ergibt sich aus den Folgekosten<sup>68</sup> der Selbstschädigung des Rauchers<sup>69</sup>, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Daß die große Zahl der wegen des Rauchens vorzeitig sterbenden Menschen und die noch weit größere der Frühinvaliden, die aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden, eine schwere finanzielle Last für die Allgemeinheit bedeuten, muß hier nicht im einzelnen dargestellt werden. Belastet werden vor allem

---

<sup>62</sup> Wilhelm Tell I,1

<sup>63</sup> vgl. *Botschaften aus 'Akká* 4:3,34; *Die Verborgenen Worte*, arab. 8; pers. 43, 69

<sup>64</sup> *Die Verborgenen Worte*, pers. 38

<sup>65</sup> *Ährenlese* 5:6

<sup>66</sup> *Ährenlese* 147:1; vgl. auch *Ährenlese* 35:5; 82:1; 136:1; 43:3; *Die Verborgenen Worte*, pers. 32

<sup>67</sup> *Ährenlese* 43:3; vgl. auch 35:5; 82:1; 136:1; *Die Verborgenen Worte*, pers. 32

<sup>68</sup> vgl. Anm. 9

<sup>69</sup> Die Haupterkrankungen, denen Gewohnheitsraucher zum Opfer fallen, sind Raucherbein, Gehirnschlag, Herzinfarkt und vor allem zahlreiche Formen des Krebses. Ca. 30 % aller Krebstodesfälle in der Bundesrepublik werden durch das Rauchen verursacht (Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums vom 29. April 1987).

die Rentenversicherung für frühzeitig gezahlte Invalidenrenten und Hinterbliebenenrenten sowie die Krankenversicherungen, die Unsummen für ärztliche Leistungen und Medikamente ausgeben. Belastet wird letztlich die Solidargemeinschaft der Versicherten, die diese hohen Folgekosten mitfinanzieren müssen. Es widerspricht dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit, daß das Solidarprinzip für die Folgen selbstschädigenden Verhaltens in Anspruch genommen wird. Für mit bedingtem Vorsatz selbst verschuldete Zivilisationserkrankungen (oder Unfälle: Drachenflieger!), sollten die Verursacher selbst zur Kasse gebeten werden. Individuelles Verschulden darf nicht sozialisiert werden. So wird heute zurecht die Einführung des Verursacherprinzips in die Krankenversicherung diskutiert.

Von der Bahá'í-Ethik aus geurteilt, bedeutet die Zumutung des Rauchers an die Allgemeinheit, für die Folgen seines selbstschädigenden Verhaltens aufzukommen, einen Verstoß gegen das Gemeinwohl, dem der Bahá'í in hohem Maße verpflichtet ist.<sup>70</sup> Wer aufgerufen ist, sich »dem Dienst am ganzen Menschengeschlecht zu weihen«, dem »Wohle aller Völker und Geschlechter«<sup>71</sup> zu dienen und seine eigenen Interessen hintanzustellen<sup>72</sup>, legt ein großes ethisches Defizit an den Tag, wenn er wegen der Folgen seiner Rauchleidenschaft das Gemeinwohl solchermaßen schädigt, und die Gerechtigkeit - nach Bahá'u'lláh »das Wesen all dessen, was Wir für dich offenbaren«<sup>73</sup>, »von al-

---

<sup>70</sup> *Botschaften aus 'Akká* 7:11,13,30; 6:20; *Das Geheimnis göttlicher Kultur*, S. 43

<sup>71</sup> *Botschaften aus 'Akká* 11:13; *Ährenlese* 117

<sup>72</sup> *Botschaften aus 'Akká* 7:11; 9:4

<sup>73</sup> *Botschaften aus 'Akká* 10:23

lem das Meistgeliebte«<sup>74</sup> und »die grundlegendste menschliche Tugend«<sup>75</sup> - bleibt auf der Strecke.

## VI.

### Pflichten gegenüber uns selbst

Auch aus den Pflichten, die der Mensch gegen sich selbst hat, ergeben sich wesentliche ethische Aspekte zum Thema »Rauchen«. Sie resultieren aus anthropologischen Gegebenheiten: aus dem Erschaffungszweck des Menschen, seinem erhabenen Wesen und seiner hohen Bestimmung, dem Sinn des Lebens, seinem Verhältnis zur Welt, insbesondere aus dem Stellenwert, den der Leib und die körperliche Gesundheit hat, und schließlich aus konkreten Geboten, die dem Menschen den »Geraden Pfad« zu den erhabenen Zielen weisen, nach denen er streben soll.

1. Ausgangspunkt unserer weiteren Betrachtungen ist die Erkenntnis, daß der Mensch nach dem Zeugnis Bahá'u'lláhs das »edelste und vollkommenste Geschöpf«<sup>76</sup>, »reich erschaffen«<sup>77</sup>, und zu Gottes »Spiegel« erkoren<sup>78</sup> ist. Der biblische Gedanke der Gottesebenbildlichkeit begegnet uns in den *Verborgenen Worten*: »Verhüllt in Meinem unvordenklichen Sein und in der Urewigkeit Meines Wesens wußte ich um Meine Liebe zu dir. Darum erschuf Ich dich, prägte dir Mein Ebenbild ein und offenbarte dir Meine Schönheit«.<sup>79</sup> Aus dieser Seinsweise folgt, wie 'Abdu'l-Bahá' bezeugt, daß der Mensch »Tag und Nacht streben und

---

<sup>74</sup> *Die Verborgenen Worte*, arab. 2

<sup>75</sup> *Ährenlese* 100:6

<sup>76</sup> *Kitáb-i-Íqán* 2:8

<sup>77</sup> *Die Verborgenen Worte*, arab. 11, 13

<sup>78</sup> *Ährenlese* 27:2

<sup>79</sup> arab. 3

keinen Augenblick rasten« soll, damit dieses göttliche Ebenbild »den Spiegel der Menschenherzen erleuchte«<sup>80</sup>.

Als einziges Lebewesen hat der Mensch Anteil an der geistigen Welt<sup>81</sup>, und als einziges Geschöpf kann er seine stoffliche Natur willentlich beherrschen. Alles Erschaffene ist »den Gesetzen der Natur unterworfen«, »nur der Mensch ist durch seine Geisteskraft fähig, sich daraus zu befreien, sich über die Welt des Stoffes zu erheben und sie sich untertan zu machen«<sup>82</sup>. Dem Menschen ist aber nicht nur die Fähigkeit verliehen, sondern zugleich auch der Auftrag erteilt, sich aus den Banden der stofflichen Welt zu erheben, sich von der Welt zu heiligen, seinen *virtuellen* Adel zu einem *reellen* werden zu lassen und den Weg seiner unendlichen Perfektibilität zu betreten, die seiner Gottes-ebenbildlichkeit entspricht: »Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.«<sup>83</sup>

Dieser Auftrag, sich aus der Weltverhaftung zu lösen, durchzieht das gesamte Schrifttum der Offenbarung Bahá'u'lláhs, vor allem seine mystischen Schriften, *Die Verborgenen Worte* und *Die Sieben Täler*. Aus der Fülle einige Zitate:

»O Freunde! Gebt die Ewige Schönheit nicht preis um vergänglicher Schönheit willen und hängt euer Herz nicht an die sterbliche Welt des Staubes.«<sup>84</sup> »Naht Mir nicht mit leblosem Herzen, besudelt mit weltlichen Wünschen und Begierden.«<sup>85</sup> »Erhebe dich aus deinem Gefängnis zu den herrlichen Gefilden der Höhe und nimm deinen Flug aus dem vergänglichen Käfig hin zum Paradies des Raumlosen.«<sup>86</sup> »O Mein Diener! Befreie dich aus den Banden dieser Welt und löse deine Seele aus dem Gefängnis des Selbstes. Ergreife die Gelegenheit, denn

---

80 Briefe und Botschaften 118:1

81 Kitáb-i-Íqán 2:27; Beantwortete Fragen 55:5

82 'Abdu'l-Bahá', Ansprachen in Paris 3:67

83 Matth. 5:48

84 Die Verborgenen Worte, pers. 14

85 Die Verborgenen Worte, pers. 19

86 Die Verborgenen Worte, pers. 39

niemals kehrt sie wieder.«<sup>87</sup> »Erschautest du das ewige Reich, du strebest danach, dieser vergänglichen Welt zu entsagen.«<sup>88</sup> »Darum muß das Feuer der Liebe die Schleier des teuflischen Selbstes verbrennen, damit der Geist geläutert und rein sei und die Stufe des Herrn der Welten erkenne.«<sup>89</sup> »Bemühen wir uns darum, das Tierhafte zu vernichten, damit sich die wahre Bedeutung des Menschen offenbare.«<sup>90</sup> »O Freund! Dein Herz ist der Sitz ewiger Geheimnisse, mache es nicht zur Heimstatt sterblicher Gedanken und vergeude den Schatz deines kostbaren Lebens nicht, indem du ihn dieser vergänglichen Welt preisgibst. Du kommst aus der Welt der Heiligkeit, hänge dein Herz nicht an die Erde. Du bist ein Bewohner des Hofes der Nähe, erwähle dir nicht die Welt des Staubes zur Heimat.«<sup>91</sup>

Und wiederum die Mahnung:

»Macht euer Herz frei von der Liebe zu weltlichen Dingen... Macht euch frei von allen Bindungen an die Welt und ihre Eitelkeiten. Hütet euch, ihnen zu nahen, denn sie verleiten euch dazu, euren Lüsten und eurer Habsucht zu folgen, und hindern euch daran, diesen geraden, herrlichen Pfad zu betreten.«<sup>92</sup>

Daß die geforderte Haltung nicht die asketischer Weltverneinung ist, daß nicht der Kasteiung des Leibes das Wort geredet wird, ist im Kontext ausdrücklich klargestellt: Mit »Welt« ist gemeint die »Unachtsamkeit gegen Ihn, euren Schöpfer«. Die Welt hat also einen relativen Status, sie muß der Liebe zu Gott nachgeordnet sein. Darum ist auch ausdrücklich gesagt, daß Gott »alle guten Dinge, ob in den Himmeln oder auf Erden erschaffen,

---

87 Die Verborgenen Worte, pers. 40

88 Die Verborgenen Worte, pers. 41

89 Die Sieben Täler, S. 34

90 Die Sieben Täler, S. 51

91 Die Sieben Täler, S. 52

92 Ährenlese 128:2, 3

für jene Seiner Diener bestimmt hat, die wahrhaft an Ihn glauben«<sup>93</sup>.

2. Mit dieser Sicht vom Erschaffungszweck des Menschen, seiner Stellung in der Schöpfung und der geforderten Haltung zur Welt korrespondiert zum einen das immer wieder eingeschärfte Gebot der Loslösung, zum anderen Bahá'u'lláhs Verdikt über Lust und Leidenschaften dieser Welt, über den Hedonismus.

In »größter Reinheit und Heiligkeit, in völliger Loslösung« soll der Mensch in seiner Todesstunde »zum Thron des Höchsten aufsteigen«<sup>94</sup>. In den *Verborgenen Worten* heißt es: »Nun laßt sehen, was euer Bemühen auf dem Pfade der Loslösung erbringt.«<sup>95</sup> So wesentlich ist dieses Ziel, daß der Weg des Menschen zu Gott hier der »Pfad der Loslösung« genannt wird.

Bahá'u'lláh versichert, daß »auf der ganzen Welt die Herzen Seiner Diener auserwählt und ein jedes zu einem Thron für die Offenbarung Seiner Herrlichkeit gemacht« wurde, und knüpft die eindringliche Mahnung daran: »So heiligt sie denn von jeder Befleckung, damit ihnen das eingeprägt werde, wofür sie erschaffen wurden.«<sup>96</sup> Die Warnungen davor, daß der Mensch sich nicht seinen Lüsten und Leidenschaften ergebe, die Warnung vor der Utopie eines Lebens in *luxe, calme et volupté*, wie Baudelaire es definierte<sup>97</sup>, sind so häufig, daß es hier bei einigen sein Bewenden haben muß. Eine der eindrucksvollsten findet sich in den *Verborgenen Worten*:

*»Wehe, wehe euch, die ihr Irdisches liebt und begehrt! Schnell wie der Blitz seid ihr am Geliebten vorübergeeilt und habt eure Herzen an teuflischen Trug gehängt. Vor leerem Wahn beugt ihr das Knie und nennt ihn Wahrheit. Auf den Dorn blicket ihr und nennt ihn Blume. Kein reiner Hauch ging von euch aus; kein Duft der Loslösung stieg aus den Auen eurer Herzen. Den liebenden Rat des Geliebten habt ihr in den*

---

93 Ährenlese 128:4

94 Ährenlese 81

95 pers., unbezifferter Schlußvers

96 Ährenlese 136:5

97 *Les Fleurs du Mal*, XLIX, L'invitation au voyage

*Wind geschlagen und völlig von der Tafel eures Herzens getilgt. Und wie die Tiere auf dem Felde fristet ihr euer Dasein auf den Weiden der Lust und Leidenschaft.*«<sup>98</sup>

Der Qur'án geißelt die Seelen, die »ihre Leidenschaft zu ihrem Götzen gemacht haben«<sup>99</sup>, und im *Kitáb-i-Íqán* spricht Bahá'u'lláh von denen, die »wie die Fledermäuse der Finsternis« nur den »vergänglichen Dingen der Welt nachjagen«<sup>100</sup>: »Verdecke nicht den klaren Quell deiner Seele mit dem Dornengestrüpp eitler, zügelloser Neigungen«<sup>101</sup>, »Macht euch frei von euren üblen, verderbten Neigungen«<sup>102</sup>, und schließlich: »Wer seinen Lüsten und verderbten Neigungen folgt, geht in die Irre und vergeudet seine Mühe. Er gehört wahrlich zu den Ver-lorenen.«<sup>103</sup>

Nun wird der Raucher einwenden, daß von Lust und Leidenschaft doch nur abstrakt die Rede sei, und fragen, wo um alles in der Welt das Rauchen im Visier sei. Wenn es heißt: »Wollt ihr euch mit dem zufrieden geben, was wie der Dunst in der Ebene ist, und auf das Meer verzichten, dessen Wasser nach dem Willen Gottes die Menschenseelen erquicken?«<sup>104</sup>, so ist hier wohl nicht konkret vom »blauen Dunst« die Rede, der vom Tabak ausgeht, handelt es sich doch um einen metaphorischen Vergleich zwischen den Gütern dieser Welt und den himmlischen. Und wenn es in dem oben zitierten Vers heißt: »Kein reiner Hauch ging von euch aus«<sup>105</sup>, so ist auch hier nicht primär der Atem des Rauchers gemeint, sondern ganz allgemein die Weltverhaftetheit der meisten Menschen.

Aber die Normen der Sittlichkeit sind nie konkret, sie sind stets generell und abstrakt; das bedeutet: sie gelten für jedermann und

---

98 pers. 45

99 45:24

100 *Kitáb-i-Íqán* 2:149

101 *Ährenlese* 153:1

102 *Ährenlese* 153:4

103 *Ährenlese* 136:6

104 *Ährenlese* 135:6

105 *Die Verborgenen Worte*, pers. 45

sie gelten losgelöst vom konkreten Fall. Es ist immer die Aufgabe einer Normanwendung, herauszufinden, welche konkreten Verhaltensweisen unter die Norm fallen und welche nicht. Dabei ist Ausgangspunkt immer der Wortlaut und der Normzweck.

Ist das »Rauchen« eine der »verderbten Neigungen«, die Bahá'u'lláh als Daseinsverfehlung geißelt? Ich meine, man kommt nicht umhin, eine Gewohnheit, die so schädlich ist wie das Rauchen, als »verderblich« zu qualifizieren. Sie ist »verderblich«, weil sie die eigene Gesundheit und damit die Lebensbasis des Menschen verdirbt und die anderer zumindest gefährdet. Wir wollen aber den Aspekt der körperlichen Gesundheit hier noch beiseite lassen und uns zunächst dem Problem der Sucht zuwenden.

3. Es ist eine schon lange gesicherte Erkenntnis, daß Nikotin ein abhängig machender Stoff ist<sup>106</sup>: »Das Rauchen von Tabak gilt nicht nur als die bedeutendste vermeidbare Erkrankungs- und Todesursache..., sondern auch als eine der häufigsten psychotoxischen, abhängig machenden Fehlverhaltensweisen des Menschen.«<sup>107</sup>

Bei den Rauchern ist zu unterscheiden zwischen nicht abhängigen Rauchern, die ab und zu und mehr oder weniger rauchen, und abhängigen Rauchern. Das sind solche, die vom Tabak nicht mehr freikommen und Hilfe benötigen. Kriterien für ein Suchtverhalten bei Rauchern sind Rauchzwang, Nikotinhunger, tiefe Inhalationen und häufig automatischer Griff nach der Zigarette: »Suchtraucher können ohne Zigarette nicht leben und fühlen sich bereits nach kurzer Abstinenz unwohl.«<sup>108</sup> Sichere

---

<sup>106</sup> Russel, M., »Cigarette smoking: Natural history of a dependence disorder«, in: *Br. J. Med. Psychol.* 44 (1971), 1-16; Krasnogor, N. (Hrsg.), »Cigarette smoking as a dependence process«, in: *NIDA Research Monograph*, no. 23, Rockville, 1979; Opitz, K. und M. Horstmann, »Nicotin, Pharmakologie eines abhängig machenden Stoffes«, in: *Deutsches Ärzteblatt*, 78 (1981) 1869-1873; Stumpfe, K. D., »Die Nikotinsucht« in: *Suchtgefahren* 30 (1984) S. 76-81.

<sup>107</sup> Eisenburg, Josef, *Süchtiges Verhalten als Krankheitsursache*, S. 47

<sup>108</sup> Faust, V. und H. Mensen, »Zur Epidemiologie und Psychologie des Rauchers«, in: V. Faust (Hrsg.), *Suchtgefahren in unserer Zeit*, Stuttgart 1983, S. 33 ff.

Anzeichen für eine Sucht sind fehlgeschlagene Versuche, den Tabakkonsum einzustellen oder wesentlich zu reduzieren, Entzugserscheinungen oder gar die Fortsetzung des Tabakgenusses trotz schwerer körperlicher Schäden, von denen der Raucher weiß, daß sie durch das Rauchen verschlimmert werden.<sup>109</sup> Entzugsbeschwerden treten immer dann auf, wenn ein Suchtstoff längere Zeit eingenommen wird und der Körper sich auf ihn eingestellt hat.<sup>110</sup>

Wer suchtmachende Stoffe regelmäßig konsumiert, ist unmittelbar in Gefahr, körperlich davon abhängig zu werden - von der psychischen Abhängigkeit einmal ganz zu schweigen. Wer regelmäßig raucht, wem das Rauchen zur Gewohnheit wird, geht ein hohes Risiko ein, süchtig zu werden.

»Süchtig« ist ethymologisch verwandt mit »siech«. Das Wort »Sucht« hatte früher die Bedeutung von »körperlicher Krankheit«, wobei laut Grimm<sup>111</sup> das Wort eine »dämonistische Grundfarbe« hat. Sucht ist weit über das Rauchen hinaus ein Massenphänomen geworden, Fluchtsyndrom einer Gesellschaft, in der religiöse Bindungen, Wertvorstellungen und die transzendente Verankerung versiegen und die Menschen vor Pflichterfüllung, Verantwortung, Tugend und Opferbereitschaft in den Genuß fliehen. Es gibt neben Drogen-, Medikamenten- und Alkoholsucht noch ein breites Spektrum von Süchten, von der Spielsucht, der

---

<sup>109</sup> Stumpfe, K. D., »Wie groß ist die Zahl der abhängigen Raucher?«, in: *Suchtgefahren. Fachorgan der deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie*, Oktober 1987, Heft 5 S. 230 ff.

<sup>110</sup> Das Entzugssyndrom äußert sich in subjektiven Anzeichen wie Ruhelosigkeit, Benommenheit, Kopfschmerzen, Heißhunger, Schlafstörungen, Zittrigkeit, Konzentrationsschwäche, Angstgefühlen, Übelkeit, Brechreiz. Objektive Befunde sind Veränderungen des Hirnstrombildes, Abnahme der Herzfrequenz, Verminderung des Blutdrucks und die fast obligate Gewichtszunahme nach Absetzen der Nikotinzufuhr (Eisenburg, a.a.O., S. 52). Man schätzt, daß etwa 59 % aller Raucher nikotinsüchtig sind (Stumpfe, a.a.O., S. 330, 335).

<sup>111</sup> *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 20, 860

Freißsucht bis zu süchtigem Konsum von Videos und Rockmusik.<sup>112</sup>

Sucht ist ein menschliches Phänomen - das Tier wird von allein nicht süchtig. Das Suchtverhalten des Menschen ist in seiner Grundverfassung, in der *conditio humana*, angelegt. Für seine Bedürfnisse, selbst seine lebensnotwendigen, kennt der Mensch keine artspezifisch geprägten Grenzen der Befriedigung: »Ihn kennzeichnet ein Hang zur Übersättigung«<sup>113</sup> sowie eine Tendenz zur Verfeinerung, zum Luxus. Die alten Griechen sprachen von der *pleonexia*, der Unersättlichkeit, auf die die Maxime *meden agán* die Antwort ist: »Nichts im Übermaß!«, das Gebot des rechten Maßes, das in der Werthierarchie Bahá'u'lláhs so sehr akzentuiert ist.

Wer das Genußleben absolut setzt<sup>114</sup>, wer ein allgemeines »Menschenrecht auf Rausch« behauptet<sup>115</sup>, wer grundsätzlich »seinen momentan vorherrschenden naturwüchsigen Impulsen folgt, wer sich von ihnen grundsätzlich unmittelbar und vollständig bestimmen läßt, der verfehlt ein insgesamt gelungenes Leben und handelt insofern zutiefst unvernünftig. Seine Bedürfnisse und Leidenschaften führen ein Eigenleben, gegenüber dem

---

<sup>112</sup> Nach Untersuchungen sowjetischer Psychologen an der baschkirischen Universität hat laute Rockmusik auf die Hörer einen stark narkotischen Effekt. Sie stimuliert die Produktion von morphiümähnlichen Substanzen im Körper. Rockfans, denen ihre regelmäßige Dosis Musik mehrere Tage lang vorenthalten wird, zeigen die gleichen Entzugssymptome wie Rauschgiftsüchtige: Ihre Reizbarkeit steigt, ihre Hände zittern und ihr Puls flattert (*Süddeutsche Zeitung* vom 9.6.1987).

<sup>113</sup> Höffe, Otfried, »Personale Bedingungen eines sinnerfüllten Lebens«, in: Eisenburg, Josef, *Sucht*, S. 144

<sup>114</sup> etwa so wie im neuesten Abschiedsgruß in Kalifornien: »Have fun!«

<sup>115</sup> So 1992 das Landgericht Lübeck in einem Aufsehen erregenden Vorlagebeschuß an das Bundesverfassungsgericht, in welchem die Strafkammer in der Strafbarkeit des Haschischkonsums einen Verstoß gegen das in Art. 2 des Grundgesetzes garantierte Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit sieht und die Legalisierung des Haschischkonsums fordert. Darin heißt es: »Der Rausch gehört wie Essen, Trinken und Sex zu den fundamentalen Bedürfnissen des Menschen. Je technisierter, schneller und funktioneller eine Gesellschaft aufgebaut ist, desto stärker wird das Bedürfnis, aus dieser Umklammerung auszubrechen.« Das »Recht auf Rausch« werde durch das Grundgesetz im Rahmen der freien Entfaltung der Persönlichkeit geschützt.

jede Instanz der Bildung, der Überlegung und Kontrolle machtlos bleibt. Im Genußleben unterwirft sich der Mensch den Trieben und Leidenschaften«<sup>116</sup>. Er handelt, wie Aristoteles in der *Nikomachischen Ethik* so treffend formuliert, »sklavenartig«<sup>117</sup>.

Wenn der Mensch sich seiner *pleonexia*, seiner Unersättlichkeit, seinen Trieben und Leidenschaften hingibt, so daß er die Kontrolle verliert und von ihnen schließlich völlig beherrscht und damit süchtig wird, handelt er seinem Schöpfungszweck, dem göttlichen Auftrag zuwider, sich aus den Banden der stofflichen Welt zu erheben und »vollkommen« zu sein, »wie euer Vater im Himmel vollkommen ist«<sup>118</sup>. Eine schlimmere Weltverhaftung, eine totalere Versklavung als die Sucht ist nicht vorstellbar. Der Mensch, zum Sklaven seiner Triebe und Lüste geworden, von der stofflichen Welt beherrscht und unfähig geworden, sich aus »den Banden dieser Welt« zu befreien<sup>119</sup>, gleicht dem Vogel, von dem Bahá'u'lláh sagt, daß er sich »in die Unendlichkeit der Himmel« aufschwingen will und der doch »unter dem Drang, seinen Hunger zu stillen, gierig zum Wasser und Staub der Erde unter ihm zurückkehrt und, in den Schlingen seines Verlangens verstrickt, sich außerstande sieht, seinen Flug zu den Reichen, aus denen er kam, wieder aufzunehmen«<sup>120</sup>.

Auch der religiös gebundene Mensch ist stets in Gefahr, den Verlockungen dieser Welt zu erliegen und sein Erstgeburtsrecht gegen ein Linsengericht<sup>121</sup> zu verschachern, die »Ewige Schönheit« preiszugeben »um vergänglicher Schönheit willen« und »sein Herz an die sterbliche Welt des Staubes«<sup>122</sup> zu hängen. Darum klingt in den von Bahá'u'lláh und 'Abdu'l-Bahá' offenbarten Gebeten kaum ein Thema so häufig an wie die Bitte um

---

116 Höffe, a.a.O., in: Eisenburg, Josef, *Sucht*, S. 153

117 I, 2

118 Matth. 5:48

119 *Die Verborgenen Worte*, pers. 40

120 *Ährenlese* 153:6

121 vgl. 1. Mose 25:34

122 *Die Verborgenen Worte*, pers. 14

Beistand, daß der Gläubige losgelöst und geheiligt werde »von den vergänglichen Dingen dieser Welt«<sup>123</sup>, daß er bewahrt werde »vor allem, was Du verabscheust«, und von jedem »verderbten Wunsch«<sup>124</sup>: »Gib, daß wir Deinem Befehl folgen, unseren schalen Vergnügungen entsagen und nach Deinem Wohlgefallen trachten.«<sup>125</sup> »Löse mich aus den Fesseln der niederen Welt«<sup>126</sup>, »Hilf uns, das Selbst zu besiegen und die Gier zu überwinden. Befreie uns aus der Knechtschaft der stofflichen Welt.«<sup>127</sup>

Wer der Sucht verfallen ist, läuft Gefahr, seinen Daseinszweck zu verfehlen. Aus dieser Perspektive wird deutlich, daß ein suchtprovokierendes Verhalten wie das Rauchen eine »verderbte« Neigung ist, weil sie den Menschen in seiner geistig-sittlichen Entwicklung aufhält.

4. Nun zur Frage, warum wohl Bahá'u'lláh das vom Báb erlassene Verbot des Rauchens nicht in den *Kitáb-i-Aqdas* aufgenommen, sondern es aufgehoben hat. Doch ist diese Frage nach der Weisheit der göttlichen Gesetzgebung nicht ein Zeichen menschlicher Hybris? Heißt es nicht im Tablet *Tajalliyát*: »Keiner kann die mannigfachen Entscheidungsgrundlagen von Gottes vollendeter Weisheit ausloten«<sup>128</sup>, und im Tablet *Ishráqát*: »Wisse mit Gewißheit, daß der Wille Gottes nicht von den Maßstäben des Volkes begrenzt wird und daß Gott nicht in ihren Wegen wandelt«<sup>129</sup>? Gewiß, der sich im göttlichen Gesetz manifestierende göttliche Wille ist jenseits menschlichen Begreifens. Er ist unbeschränkt, für die Vernunft unauslotbar und gilt kraft seines Vorhandenseins und nicht wegen der ihm inhärenten Überzeugungskraft. Er ist *ta'abbudí*<sup>130</sup>, d.h. er muß so, wie er ist, hingenommen werden. Über

---

<sup>123</sup> 'Abdu'l-Bahá', *Gebete* 46:2

<sup>124</sup> Bahá'u'lláh, *Gebete* 100:2

<sup>125</sup> 'Abdu'l-Bahá', *Gebete* 43:2

<sup>126</sup> 'Abdu'l-Bahá', *Gebete* 102:1

<sup>127</sup> 'Abdu'l-Bahá', *Gebete* 60

<sup>128</sup> *Botschaften aus 'Akká* 5:14

<sup>129</sup> *Botschaften aus 'Akká* 8:19

<sup>130</sup> Islamisch-theologischer Fachterminus für das Verhältnis zu Gott, die Gottesverehrung (vgl. *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 525).

jeder rationalen Reflexion stehen ehern die Verse: »Er tut, was Er will, und verordnet, was Ihm beliebt«<sup>131</sup>, »Er soll nicht befragt werden über Sein Tun«<sup>132</sup>.

Doch daß das Wort Gottes unauslotbar ist<sup>133</sup>, bedeutet nicht, daß es sich jeder rationalen Begründung verschließt. Bahá'u'lláh hat für einige seiner Gesetze wie beispielsweise für das Erfordernis der elterlichen Zustimmung zur Eheschließung selbst eine Begründung gegeben<sup>134</sup>. Daß die meisten Gesetze apodiktisch sind, heißt nicht, daß Fragen nach den Gründen unzulässig wären. Nur müssen wir dessen eingedenk sein, daß jenseits der Gründe, die wir finden und die uns einleuchten, die Weisheit Gottes steht, die unerforschlich bleibt<sup>135</sup>, und daß »der oberste Zweck« des göttlichen Gesetzes, wie schon in der Thora festgestellt<sup>136</sup>, »das Glück der Menschen« ist<sup>137</sup>.

Ich meine, der Grund für die unterschiedliche Behandlung suchträchtiger Verhaltensweisen im *Kitáb-i-Aqdas* sei darin begründet, daß die verschiedenen Süchte eben doch ein sehr breites Spektrum aufweisen. Sucht ist nicht gleich Sucht. Es macht einen sehr großen Unterschied aus, ob jemand etwa freßsüchtig, nikotinsüchtig, medikamentenabhängig ist, trunksüchtig oder gar heroïn- oder kokainsüchtig. Die Freßsucht hat außer ästhetischen Problemen nur insofern soziale Auswirkungen, als der Freßsüchtige übergewichtig wird und damit ein gesundheitliches

---

<sup>131</sup> *Botschaften aus 'Akká* 8:19; vgl. *Qur'án* 2:254; 14:28 u.a.

<sup>132</sup> *Qur'án* 21:24

<sup>133</sup> »Wir sprechen ein Wort und meinen damit einundsiebzig Bedeutungen« (*Kitáb-i-Íqán* 2:182).

<sup>134</sup> vgl. *Kitáb-i-Aqdas* 65

<sup>135</sup> Dieser Auffassung vom Gesetz entspricht weitgehend die islamische Lehre, vgl. *Shorter Encyclopedia of Islám*, Stichwort: *Sharí'ah* (Ziffer 2 p. 525). Auch der jüdische Philosoph Moses Maimonides (1135-1204), der für alle Vorschriften der Thora eine vernunftgemäße Erklärung zu finden trachtete, betont, daß die Thora bis auf wenige Ausnahmen Grund und Zweck der einzelnen Vorschriften uns vorenthält und daß es keineswegs immer möglich ist, den Zweck eines Gebotes oder Verbotes deutlich darzulegen (vgl. Friedländer, *Die Religion des Judentums*, S. 189 ff.).

<sup>136</sup> 5. Mos. 4:40; vgl. Friedländer, S. 188 ff.

<sup>137</sup> *Das Geheimnis göttlicher Kultur*, S. 59; *Ährenlese* 133:2

Risiko eingeht. Der Genuß des Tabaks führt erst nach längerer Gewohnheit zu bleibendem Schaden und zum Kontrollverlust und damit zur Sucht. Der Genuß von Alkohol führt zwar erst nach längerem Abusus zur Sucht, doch sehr rasch zu einem die Einsichtsfähigkeit und die freie Willensbestimmung beeinträchtigenden oder ausschließenden Rausch. Das Suchtpotential des Heroins und anderer Rauschgifte ist so, daß schon ein einmaliger Genuß zur körperlichen Abhängigkeit führen kann. Der entscheidende Gedanke scheint mir zu sein, daß der Raucher zwar sich selbst und seine Mitmenschen schädigt und allmählich die Kontrolle über seinen Genuß verliert, jedoch nicht die Kontrolle über sein Verhalten insgesamt. Er verliert nie die Fähigkeit zur Einsicht in die Normen und seine Fähigkeit zu normgerechtem Verhalten; seine Einsichts- und Steuerungsfähigkeit, strafrechtlich gesprochen: seine Zurechnungsfähigkeit, bleibt erhalten. Bei anderen Suchtstoffen wie Alkohol, Heroin, Kokain wird diese sehr rasch eingeschränkt, oft geht sie völlig verloren. Darum führt der Genuß von Alkohol und Drogen sehr häufig zu Straftaten. Und wer von diesen Stoffen süchtig ist, gleitet unweigerlich ab in die Kriminalität. Dasselbe gilt auch für das Glücksspiel, das häufig zur Spielsucht führt und das im *Kitáb-i-Aqdas* zusammen mit dem Opium und anderen Rauschdrogen genannt wird.<sup>138</sup> In dieser Gefahr steht der Raucher nicht, mag er noch so süchtig sein.

Es ist deshalb durchaus einsichtig, daß das Rauchen bei aller gesundheitlichen Gefährlichkeit im göttlichen Gesetz nicht mit einem Verbot belegt wurde. Ziehen wir den Wortlaut des *Kitáb-i-Aqdas* heran, so können wir sehen, daß solche Unterschiede sich sogar in der Diktion des Textes niederschlagen: Der Genuß alkoholischer Getränke, das Glücksspiel<sup>139</sup> und der Genuß von

---

<sup>138</sup> 155; siehe auch »Notes« Nr. 169 zum *Kitáb-i-Aqdas*.

<sup>139</sup> Nach dem *Qur'án* 5:91 ebenso verboten wie der Wein (»Ein Abscheu, ein Greuel, ein Werk Satans«), hat, obwohl nicht stoffbezogen, ein hohes Suchtpotential. Die Spielsucht kann die Zurechnungsfähigkeit einschränken und sogar gänzlich aufheben und

Opium sind ausdrücklich verboten. Doch ist das Alkoholverbot vergleichsweise moderat in der Diktion: »Dem Menschen ist Verstand verliehen - deshalb darf er nicht zu sich nehmen, was ihn dessen beraubt.«<sup>140</sup> Daß es sich um ein striktes Verbot und nicht nur um einen Rat handelt, ergibt sich aus einem Sendbrief Bahá'u'lláhs und lehramtlichen Auslegungen ʿAbdu'l-Bahá's und Shoghi Effendis.<sup>141</sup> Demgegenüber ist das Verbot von Spiel und Opium wesentlich härter formuliert: »Glücksspiel und Opium sind euch verboten. Haltet euch fern davon, o Menschen, und gehört nicht zu den Übertretern. Hütet euch vor allen Stoffen, die den Tempel des Menschen stumpf und träge machen und dem Leib schaden.«<sup>142</sup> Und am Ende des *Kitáb-i-Aqdas* wird das Opium abermals verdammt: »Opium zu rauchen, ist euch verboten. Wir haben es durch ein unumstößliches Verbot im Buche untersagt. Wer Opium raucht, ist gewiß nicht von Mir. Fürchtet Gott, die ihr mit Verstand begabt seid!«<sup>143</sup> Alle suchtmachenden Drogen sind dem Gläubigen kategorisch verboten, weil sie zu Trägheit und

---

zur moralischen Zerstörung der Persönlichkeit führen. Das Glücksspiel ist darum auch im *Kitáb-i-Aqdas* (155) verboten.

<sup>140</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 119

<sup>141</sup> Wie schon im *Qur'án* (»Versiegelter Wein, dessen Siegel Moschus ist« [83:25-26]) und in der islamischen Mystik ist der Wein auch im Schrifttum Bahá'u'lláhs eine häufig benutzte Metapher für die berauschte Wirkung, die vom offenbarten Wort ausgeht (»Der Wein Meiner Worte« [*Botschaften* 7:9]; »Der Wein Meiner Rede« [*Botschaften* 4:7; 11:43; 13:2]; der »versiegelte Wein« [*Botschaften* 14:4; 17:129]; der »Wein ewigen Lebens« [*Die Verborgenen Worte* pers. 55]; vgl. auch *Kitáb-i-Aqdas* 4, 5). So offenbarte Bahá'u'lláh: »Trinkt, o Mägde Gottes, vom mystischen Wein aus dem Kelch Meiner Worte. Sodann werft von euch, was eure Vernunft verschmählt, denn es ist euch verboten in Seinen Sendbriefen und Schriften. Habt acht, daß ihr nicht den Strom, der wahrhaft Leben ist, verschachert gegen das, was die Seelen derer, die reinen Herzens sind, verabscheuen. Werdet berauscht vom Wein der Liebe und nicht von dem, der den Geist abtötet. O ihr, die ihr Ihn anbetet! Fürwahr, er wurde allen Gläubigen verboten, Mann und Frau gleichermaßen. Also strahlt die Sonne Meiner Gebote hervor über dem Horizont Meiner Rede«. ʿAbdu'l-Bahá' erklärte hierzu: »Das Weintrinken ist nach dem Text des Heiligsten Buches verboten; denn es ist die Ursache chronischer Krankheiten, schwächt die Nerven und verzehrt den Verstand« (zitiert nach *Drogen und Suchtstoffe* Nr. 5 und 6; vgl. auch *Kitáb-i-Aqdas*, »Notes« Nr. 144).

<sup>142</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 155

<sup>143</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 190

Stumpfheit führen und »dem Leib schaden«<sup>144</sup>. Das Ziel ist eine drogenfreie Gesellschaft, eine Gesellschaft, aus der die Sucht allmählich verbannt wird. Von daher erscheinen die immer lauter vorgetragenen Forderungen nach Akzeptanz des Phänomens der Sucht, nach Legalisierung »weicher« Drogen oder überhaupt aller Drogen<sup>145</sup>, nach Einführung einer »Drogen-lehre für Grundschüler«, in der diese einen »verantwortungs-vollen Umgang mit Haschisch« erlernen sollen<sup>146</sup>, und die Verharmlosung und Verherrlichung der Drogen<sup>147</sup> bis hin zur Deklaration eines »Rechtes auf Rausch« als verantwortungslos und Ausdruck einer hedonistischen Gesellschaft.

5. Die Sucht als schwere Form der Weltverhaftung und damit als Verstoß gegen das Gebot der Loslösung von der stofflichen Welt umfaßt indessen noch keineswegs die kontinuierliche Mißhandlung, die der Raucher seinem Leib angedeihen läßt, und die permanente Schädigung seiner Gesundheit. Welchen Wert hat in der Bahá'í-Offenbarung der Leib und die körperliche Gesundheit?

Über die Beziehung von Leib und Seele ist im offenbarten Schrifttum des Báb, Bahá'u'lláhs und ʿAbdu'l-Bahá's ungleich mehr zu finden als in allen anderen heiligen Schriften.<sup>148</sup> Der Leib ist nach Bahá'u'lláh eine Gnadengabe, die Gott dem Menschen verliehen hat. In ihm manifestiert sich die unsterbliche Seele

---

<sup>144</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 155, 119. Über das »verruchte Haschisch« sagt ʿAbdu'l-Bahá, daß es »den Verstand verzehrt, den Geist erstarren läßt, die Seele versteinert, den Leib verwüstet und den Menschen enttäuscht und zugrunde gerichtet zurückläßt« (zitiert nach *Drogen und Suchtstoffe* 40).

<sup>145</sup> vgl. den Bericht in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 5. Juni 1992 über eine Tagung von Strafverfolgern und Sozialarbeitern in Hamburg

<sup>146</sup> vgl. die Berichte der *Süddeutsche Zeitung* vom 8. April, 2. und 5. Juni 1992

<sup>147</sup> So etwa, wenn Guido Nöcker den Drogen positive Wirkungen zuspricht, die mit »Rausch und Ekstase verbundenen Bewußtseinszustände sowohl als Weg der Erkenntnisgewinnung als auch als Form der Affektentladung« empfiehlt und das »Risikoverhalten im Sinne des Gebrauchs von Alkohol, Tabak und anderer illegaler Drogen« als für »akzeptabel« hält, »weil darin ein Weg gefunden wird, Konflikte und Belastungen kompensatorisch auszuagieren, für die zumindest im Konzept der Lebensweise keine anderen Lösungsmittel verfügbar oder bekannt sind« (*Von der Drogen- zur Suchtprävention*, S. 211 ff., 150).

<sup>148</sup> vgl. *Ährenlese* 81; 82; 83; 86

während ihres Erdenlebens. Der Leib ist Träger der höchsten Gabe, mit der Gott den Menschen ausgestattet hat: der Vernunft. Durch sie ist er befähigt, »Gott zu erkennen und anzuerkennen«<sup>149</sup>. Der Leib, ein Gebilde der göttlichen Allmacht und Liebe, ist das Instrument der Seele<sup>150</sup>, notwendiger Träger des Menschengestes für die Dauer seiner irdischen Existenz: »Durch die Manifestation des Geistes in der Gestalt des Leibes wird diese Welt erleuchtet.«<sup>151</sup> Der Leib hat deshalb eine eigene Würde, die dem unverdorbenen Menschen spontan bewußt wird in seiner naturhaften Scheu vor der Entwürdigung des Körpers.<sup>152</sup> In den mystischen Schriften Bahá'u'lláhs erscheint der leibhafte Mensch als »Tempel«<sup>153</sup> des Göttlichen, eine Metapher, derer sich schon der Apostel Paulus bediente<sup>154</sup>. In allen Religionen ist es deshalb auch eine schwere Sünde, wenn der Mensch selbst Hand an sich legt und diesen Tempel zerstört.<sup>155</sup> Der Mensch trägt deshalb

---

149 *Ährenlese* 95:1; 83:1

150 vgl. *Ährenlese* 80:1

151 'Abdu'l-Bahá', *Beantwortete Fragen* 52:3

152 »Es gibt eine Kraft im Menschen, die ihn beschützt und bewahrt vor dem, was unwürdig und unpassend ist; sie ist bekannt als sein Schamgefühl. Aber nur wenigen ist es beschieden; keineswegs besaßen oder besitzen es alle« (*Botschaften aus 'Akká* 6:18).

153 vgl. *Die Verborgenen Worte*, arab. 58

154 »Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; er seid ihr« (1. Kor. 6:19; vgl. auch 1. Kor. 6:15).

155 Nach jüdischer und christlicher Tradition gilt das biblische Tötungsverbot (2. Mose 20:13) auch für den Selbstmord (vgl. auch Weish. 16:13; Röm. 14:7). Der Qur'án enthält ein explizites Suizidverbot (4:33). Auch nach der Bahá'í-Lehre ist der allmächtige Gott der alleinige Herr über Leben und Tod. Der Mensch darf darum die ihm gegebene Zeit seiner Selbstvervollkommnung auf Erden nicht willkürlich verkürzen. »Alle Schwierigkeiten und Heimsuchungen«, die ein Mittel zu dieser Selbstvervollkommnung sein können, soll der Mensch darum »dankbar und geduldig ertragen« ('Abdu'l-Bahá, zitiert nach Mázinderání, *Amr wa Khalq*, Bd. 3, S. 14). Die Selbsttötung des Haidar 'Alí, der sich zu Lebzeiten Bahá'u'lláhs aus Sehnsucht nach dem Martyrium selbst entleibte, nahm Bahá'u'lláh »als Zeichen Unserer Gnade« an, doch verbot Er diese Taten für alle Zukunft: »Doch diese Stufe wurde mit ihm beendet. Wer nach ihm diese Tat begeht, wird vor Gott nicht genannt werden. Solche Taten waren und sind nicht Unser Wunsch« (nicht autorisierte Übersetzung, zitiert nach *Amr wa Khalq*, Bd. 3, S. 12/13).

gegenüber dem Leib eine sittliche Verantwortung, die ihm die Pflicht auferlegt, für ihn zu sorgen, ihn zu pflegen, vor allem aber, ihn nicht zu schädigen. Den leibfeindlichen Tendenzen, die im Christentum immer wieder durchbrachen<sup>156</sup>, ist hier eine Absage erteilt.

Im Persischen Bayán<sup>157</sup> hat der Báb über das Beziehungsverhältnis Leib-Seele offenbart: »Da der stoffliche Leib der Thron ist, auf dem der innere Tempel ruht, hat Gott bestimmt, daß der Leib in höchstem Maße bewahrt werde.« Aus diesem Grunde soll selbst dem Leichnam »höchste Ehrerbietung und Achtung entgegengebracht« werden<sup>158</sup>.

Die körperliche Gesundheit ist darum ein hohes Gut; sie steht unmittelbar im Dienste der Ziele, die dem Menschen von seinem Schöpfer vorgegeben sind: Gott auf Erden anzubeten und ihm zu dienen. Shoghi Effendi schreibt: »Man sollte stets des Rates Bahá'u'lláhs eingedenk sein, unserer Gesundheit größte Sorge angedeihen zu lassen; sicherlich nicht, weil sie ein Selbstzweck ist, sondern ein notwendiges Mittel, Seiner Sache zu dienen.«<sup>159</sup> Der von Luther verachtete Satz des Heiden Juvenal *Mens sana in corpore sano*<sup>160</sup> wird von 'Abdu'l-Bahá' vielfach bestätigt: »Je gesünder der Leib des Menschen, desto größer ist seine geistige Kraft, die Macht seiner Vernunft, die Kraft seines Gedächtnisses und die Tiefe seiner Reflexion.«<sup>161</sup> Auch die Wechselwirkung

---

<sup>156</sup> Martin Luther meinte, das Beste sei ein baldiger Tod, »je eher, desto lieber. Denn wie St. Cyprian spricht, ist nichts Nützlicheres einem Christen, denn bald zu sterben. Aber wir hören lieber den Heiden Juvenal, der da spricht: '*Orandum sit, ut sit mens sana in corpore sano*'« (zitiert nach Ludwig Feuerbach, *Das Wesen des Christentums*, S. 240 [Originalquelle: M. Luther, *Sämtliche Schriften und Werke*, Leipzig 1924, Bd. IV, S. 15]).

<sup>157</sup> V, 12

<sup>158</sup> Báb, *Auswahl* 3:23:1

<sup>159</sup> Brief im Auftrag Shoghi Effendis an einen Gläubigen vom 17. Juli 1937, zitiert nach E. Zoohori, *The Throne of the Inner Temple* 54

<sup>160</sup> Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper

<sup>161</sup> *Star of the West* (Bd. 5) Vol VIII Nr. 18 S. 229/230

zwischen Geist und körperlicher Gesundheit wurde von ihm betont: »Geistige Gesundheit führt zur leiblichen Gesundung.«<sup>162</sup>

Mit dieser Sicht von der Leibhaftigkeit des Menschen korrespondiert auch der hohe Rang, den Bahá'u'lláh der ärztlichen Heilkunst beigemessen hat. Im *Lawḥ-i-Tibb* offenbarte er: »Sprich: Diese Wissenschaft ist die edelste aller Wissenschaften. Gott, der Beleber der Toten, hat sie zum mächtigsten Werkzeug für die Bewahrung des Menschenleibes erkoren. Er gab ihr den Vorrang vor allen Wissenschaften und Weisheitslehren.«<sup>163</sup> Grundvoraussetzung jeglicher medizinischen Kunst ist die Prophylaxe: alles zu lassen, was den Leib schädigt. Im gleichen Sendbrief heißt es darum: »Laß ab von schädlicher Gewohnheit; sie ist wahrlich ein großes Übel für die Menschen.« Wenn der Tabakgenuß, wie dargetan<sup>164</sup>, die »bedeutendste vermeidbare Erkrankungs- und Todesursache in unserer Industriegesellschaft« ist, so bedarf es keiner weiteren Ausführungen mehr, daß das Rauchen eine »schädliche Gewohnheit«, ein »großes Übel für den Menschen« ist und daß der Raucher permanent dem göttlichen

---

<sup>162</sup> zitiert nach *Göttliche Lebenskunst*, S. 63

<sup>163</sup> nach einer nicht autorisierten Übersetzung aus dem Arabischen. Dieser *Sendbrief an einen Arzt* ist bislang nur auszugsweise in westlichen Sprachen veröffentlicht worden. Zum *Lawḥ-i-Tibb* vgl. A. Taherzadeh, *Die Offenbarung Bahá'u'lláhs*, Bd. 3, S. 422.

<sup>164</sup> vgl. die in Anm. 8 angegebene Literatur

Gebot zuwiderhandelt, den Leib, das Instrument der Seele, zu erhalten und zu pflegen.

6. Ziehen wir, ehe wir uns abschließend dem Aspekt der Reinheit zuwenden, unter dem die Bahá'í das Rauchen zumeist sehen, die Summe aus den vorausgegangenen Erörterungen:

Das Rauchen ist im Buche Gottes nicht explizit verboten. Es ist aber sündhaft, denn es verstößt gegen eine ganze Reihe ethischer Gebote und Zielsetzungen, und zwar gegen die Gebote

- a) der Höflichkeit;
- b) der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit;
- c) der Gerechtigkeit und der Achtung des Gemeinwohls;
- d) dem Selbst zu entsagen;
- e) sich aus den Banden der stofflichen Welt zu befreien;
- f) nicht Sklave seiner Lüste und Leidenschaften zu sein und allen verderbten Neigungen zu entsagen;
- g) den Leib, das »Instrument der unsterblichen Seele«, den »Tempel Gottes«, zu bewahren und die Gesundheit zu pflegen.

## VII.

### **Exkurs: Reinheit und Sauberkeit in der Religionsgeschichte**

Wenden wir uns dem Aspekt zu, der keinem Europäer so schnell einfiel, wenn es darum geht, das Rauchen ethisch zu bewerten (was - wie wir sahen - ohnedies kaum noch jemandem in den Sinn kommt): der Reinheit. Wir sind in der glücklichen Lage, von 'Abdu'l-Bahá' eine autoritative Interpretation dieses Begriffs zu haben: den gemeinhin als »*Tablet der Reinheit*« bezeichneten, in *Briefe und Botschaften* unter Nr. 129 abgedruckten Text. Es ist dies wohl die einzige Schriftstelle,

in welcher das Rauchen ausdrücklich genannt und auch bewertet wird.<sup>165</sup>

Doch scheint es mir, bevor wir uns diesem für unser Thema zentralen Text zuwenden, sinnvoll, zunächst einmal in einem Exkurs die Tugend der »Reinheit« religionsgeschichtlich zu beleuchten, weil so das Verständnis dieses Textes im Kontext der religionsgeschichtlichen Zeugnisse an Tiefe und Schärfe gewinnt und deutlich wird, daß Reinheit keine Tugend an der Peripherie unserer Wertordnung ist, sondern ein zentraler Wert.<sup>166</sup>

1. »Rein« im eigentlichen Sinne heißt: von fremdartigen Beimischungen frei zu sein. So spricht man von reinem Wasser, reiner Luft, reinem Marmor und dergleichen. Reinigen im eigentlichen Sinne bedeutet die Beseitigung von Schmutz, Reinheit im eigentlichen Sinne ist das Freisein von Schmutz, Flecken und anderen fremdartigen Beimischungen. Doch ist die übertragene Bedeutung dieser Begriffe seit frühester Zeit bezeugt: die Reinheit der Farbe, der Töne, der Sprache, des Urteils und dergleichen.<sup>167</sup> Im Bereich der Sitten bedeutet Reinheit sittliche Vollkommenheit, die Unberührtheit des inneren Wesens eines Menschen von den als »befleckend« verstandenen Einflüssen der Welt. Die sittliche Reinheit ist mit der Unschuld aufs engste verwandt.<sup>168</sup> Im Bereich der Geschlechtlichkeit ist die Reinheit identisch mit der Keuschheit.

Daß die eigentliche Reinheit, also die Sauberkeit, etwas zu tun habe mit der Religion, ist den meisten Zeitgenossen nicht ohne weiteres einsichtig. Sauberkeit gilt als Errungenschaft und Bedingung der modernen Zivilisation - denken wir nur an die besonderen Vorkehrungen im Operationssaal oder in Fabrikati-

---

<sup>165</sup> von einigen Zitaten Shoghi Effendis abgesehen (vgl. Hornby Nr. 492, 721-722)

<sup>166</sup> Auch die aus der Tugend der Reinheit abzuleitenden Pflichten sind solche, die wir gegen uns selbst haben. Gleichwohl wurden die Ausführungen hierzu in einer eigenen Rubrik dargestellt, weil sie infolge des religionsgeschichtlichen Exkurses den Rahmen sprengen würden.

<sup>167</sup> vgl. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 14, 680-699

<sup>168</sup> vgl. Bollnow, O.T., *Wesen und Wandel der Tugenden*, S. 49

onsstätten für Computer-Chips. Gewiß ist die Sauberkeit (oder Reinlichkeit), verglichen mit den Verhältnissen vor der ersten industriellen Revolution, eine moderne Errungenschaft. Doch sollten wir unser Urteil nicht allzu sehr auf unsere mittel- und westeuropäischen Verhältnisse gründen, denn in weiten Teilen der Welt ist es mit Sauberkeit und Hygiene schlecht bestellt. Auch bei uns ist nicht alles so, wie man es sich wünschte. Eine Umfrage in der Bundesrepublik förderte zutage, wie erschreckend hoch die Zahl derer ist, die keine Zahnbürste besitzen und auch niemals eine solche benutzen. Überhaupt ist seit den 70er Jahren die Sauberkeit als angeblich »bourgeoise Tugend« diffamiert worden. Eine Antikultur hat sich etabliert, in der Schmutz, abgerissene Kleidung, körperliche Ungepflegtheit und bizarre Haar- und Barttracht als Gütesiegel progressiver Gesinnung gelten. Auch die Tugend der Reinlichkeit ist eben vom Auflösungsprozeß unseres Wertsystems erfaßt worden. Als sittliche Verpflichtung wird die Sauberkeit in unserer Gesellschaft jedenfalls nicht begriffen, höchstens als Desideratum der Vernunft.

Und doch ist die Reinheit, auch in ihrer äußeren Form, der Reinlichkeit, in den meisten Religionen, selbst in Naturreligionen, Gegenstand von Anschauungen, Normen und Tabus. Die äußere Reinheit war Voraussetzung für die Kontaktaufnahme mit dem Göttlichen. Diese kultische oder rituelle Reinheit war Voraussetzung für das Betreten des Heiligtums oder für die Gültigkeit religiöser Handlungen.

2. Im Alten Testament spielten die kultische Reinheit, die Begriffe *rein - unrein*, eine große Rolle. Im 3. Buch Mose finden wir in den Kapiteln 11-15 die sogenannten Reinheitsgesetze, in denen im einzelnen dargestellt ist, wann die rituelle Reinheit verlorengelht: durch jeden Samenerguß, jeden Sexualverkehr, die Menstruation, viele Krankheiten, insbesondere den Aussatz, jede Leichenberührung. Unrein war nicht nur die Frau während der Menses, unrein waren auch alle Gegenstände und Menschen, die

sie berührte.<sup>169</sup> Den Mann, mit dem sie verkehrte, machte sie für acht Tage unrein. Nach der Geburt eines Sohnes war die Frau sieben Tage, einer Tochter vierzehn Tage unrein, und durfte 33 resp. 66 Tage das Heiligtum nicht aufsuchen. Die rituelle Reinheit konnte bei leichten Unreinheiten durch Waschungen mit Wasser, bei schwerwiegenden nur durch komplizierte priesterliche Reinigungsriten wiederhergestellt werden.

Zu den Reinheitsvorschriften gehören auch die Speisetabus mit der Unterscheidung reiner und unreiner Tiere.<sup>170</sup> Die Reinheitsvorschriften dienten wohl überwiegend hygienischen Zwecken. Die Fülle und der Rigorismus kultischer Reinheitsvorschriften förderte allmählich einen Formalismus und Ritualismus, während das Wesentliche, die innere, sittliche Reinheit, vernachlässigt wurde, wie der Protest der Propheten beweist.<sup>171</sup>

Über die umfangreich geregelte rituelle Reinheit hinaus ist die körperliche Sauberkeit als ethisches Gebot im Alten Testament kaum auszumachen.<sup>172</sup> Doch ist dem Alten Testament sehr wohl die innere, ethische Reinheit ein Thema: »Schaffe mir, o Gott, ein reines Herz«, »Gott hat zum Trost, wer reines Herzens ist«, heißt es in den Psalmen.<sup>173</sup> Und wenn es bei Jesaja heißt: »Waschet, reiniget euch«, so wird aus dem Kontext klar, daß hier die sittliche Reinigung gemeint ist, denn die Stelle fährt fort: »Tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen.«<sup>174</sup> Vor allem im

---

<sup>169</sup> 3. Mose 15:19-23

<sup>170</sup> 1. Mose 7:2; 8:20 ff. Bei den unreinen Tieren handelte es sich zumeist um Raubtiere, Aasfresser, chthonisch lebende oder lebensfeindliche Bereiche wie Wüsten und Ruinen bewohnende Tiere, deren Genuß gefährlich war.

<sup>171</sup> Jes. 1:10-17; Jer. 7:21 ff.

<sup>172</sup> »Waschet euch, reiniget euch«, heißt es bei Joël (1:16). Auch bei Friedländer (*Die jüdische Religion*, Teil II »Unsere Pflichten«) ist nur die rituelle Reinheit thematisiert.

<sup>173</sup> 51:12; 73:1

<sup>174</sup> 1:16

Hinblick auf den Götzendienst gilt das Reinigungsgebot: »Von allen euren Götzen will ich euch reinigen.«<sup>175</sup>

3. Im Christentum ist durch die paulinische Lehre vom Ende des Gesetzes in Christus<sup>176</sup> die kultische Reinheit überwunden. Reinheit ist jetzt nur noch die Reinheit des Herzens: »Selig, die reinen Herzens sind.«<sup>177</sup> Jesus polemisiert gegen die Überbetonung ritueller Reinheit und die Vernachlässigung der Herzensreinheit: »Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen.«<sup>178</sup> »Was aber zum Munde herausgeht, das kommt vom Herzen..., denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht.«<sup>179</sup> Die körperliche Sauberkeit war im Christentum nie ein besonderes Thema. Das Badewesen war der Kirche immer suspekt. Noch das 1914 erschienene *Goldene Katholikenbuch* enthält eine Warnung, kein Bad zu nehmen, weil ein solches, vor allem für junge Menschen, allemal mit einer sittlichen Gefährdung verbunden sei.
4. Ganz anders im Islam. Hier spielt die Reinheit eine herausragende Rolle. Reinheit, Sauberkeit, ist nicht nur notwendige Vorbedingung für das Gebet, sondern darüber hinaus ein unabhängiger Gegenstand zahlreicher Ermahnungen im Qur'án und in den mündlichen Traditionen. Nach einem von Muslim überlieferten *ḥadīth*<sup>180</sup> sagte der Bote Gottes: »Reinigung ist die Hälfte des Glaubens.« Ein von Jabir überliefertes *ḥadīth* lautet: »Der Schlüssel zum Paradies ist das Gebet, und der Schlüssel zum Gebet ist die

---

<sup>175</sup> Hes. 36:25

<sup>176</sup> Röm. 3:23-24, 28; 10:4; Gal. 3:24-25; Apg. 10:9-16

<sup>177</sup> Matth. 5:8

<sup>178</sup> Matth. 15:11

<sup>179</sup> Matth. 15:18-20

<sup>180</sup> zitiert nach Maulana Muḥammad ʿAlí, *A Manual of Ḥadīth* IV:1

Reinigung.«<sup>181</sup> Schon in einer der ersten Offenbarungen erhält der Prophet die Aufforderung: »Verherrliche deinen Herrn, und reinige deine Kleider, und scheue die Unreinheit.«<sup>182</sup> An zwei Stellen im *Qur'án* lesen wir: »Gott liebt die Sauberen«<sup>183</sup> (wörtlich: »... die, welche sich reinigen«). Damit ist nicht nur die äußere Reinheit, sondern auch die innere, die seelische gemeint. Überhaupt besteht zwischen körperlicher und geistiger Reinheit nach islamischer Auffassung eine Wechselwirkung. Der Herausgeber der vorerwähnten *ḥadīth*-Sammlung bemerkt in einer Fußnote: »'Ein reiner Geist in einem sauberen Körper' ist eine Losung im Islam. Hier ist Sauberkeit zwar nicht Gott am nächsten, aber sie ist die Hälfte der Frömmigkeit oder des Glaubens.«<sup>184</sup> Auch das erinnert an den Juvenal-Vers *Mens sana in corpore sano*, gegen den Luther polemisierte.

Die grundlegende Vorschrift für die rituelle Reinheit<sup>185</sup> findet sich in Sure 5 Vers 6: »O ihr, die ihr glaubt! Wenn ihr zum Gebet hintretet, so waschet euer Gesicht und eure Hände bis zum Ellbogen, und wischet euch mit den nassen Händen über den Kopf, und waschet eure Füße bis zu den Knöcheln. Und wenn ihr unrein seid, reinigt euch durch ein Bad. Und wenn ihr krank oder auf einer Reise seid (und dabei unrein), oder wenn einer von euch vom Abtritt kommt, oder wenn ihr Frauen berührt habt und ihr findet kein Wasser, so nehmt feinen Sand und reibt euch damit Gesicht und Hände. Allah will euch nicht in Schwierigkeiten

---

181 a.a.O., IV:2

182 *Qur'án* 74:3-5

183 2:222; 9:108

184 S. 41

185 *Ṭahára*, vgl. hierzu *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 559. Der Zustand der rituellen Unreinheit (*ḥadath*) kann bei der sogenannten »Großen« Unreinheit (*djanába*) nur durch die »Große Reinigung« (*ghusl*), d. h. die ganze Waschung des Körpers beseitigt werden, während bei der »kleineren« Unreinheit die »geringere« Reinigung (*wuḍú'*) genügt, die im wesentlichen aus dem Waschen des Gesichtes, der Hände und der Unterarme besteht. Der Moslem im Zustand des *ḥadath* darf weder die rituellen Gebete (*ṣalát*) noch die Ka'ba umwandeln noch einen *Qur'án* anfassen (zum Ganzen vgl. *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 87, 114, 115 ff., 559, 635). Geschlechtsverkehr, Menstruation und die Geburt eines Kindes machen rituell unrein.

bringen. Er will euch nur reinigen und seine Gnade an euch erfüllen, auf daß ihr dankbar seid.« Da der Moslem fünfmal am Tage die *ṣalát*, die Pflichtgebete, zu sprechen und dabei fünfmal diese Waschungen, ohne die das Gebet ungültig wäre, zu vollziehen hat, hat er hinreichende Gelegenheit, sauber zu sein.

In den *ḥadīth*-Sammlungen nehmen Prophetenworte zur körperlichen Sauberkeit breiten Raum ein, etwa genaue Ratschläge, wie der Gläubige sich nach dem Stuhlgang oder dem Urinieren zu reinigen hat, nämlich mit Wasser oder Kieselsteinen. Das in Persien für diesen Zweck gebrauchte Wasserkännchen geht ganz offensichtlich auf den Propheten zurück.<sup>186</sup> Für die defäkierenden Verrichtungen ist stets die linke Hand, nicht die rechte zu benutzen.<sup>187</sup> Ein *ḥadīth* lautet: »Steh ab von drei Dingen, die verflucht sind: dem Sich-Entleeren neben einer Wasserquelle, auf Straßen oder unter einem Schatten spendenden Baum.«<sup>188</sup>

Zwei Gegenstände, von denen wir sicher sind, daß sie Erungenschaften der westlichen Zivilisation seien, wurden vom Propheten Muḥammad eingeführt: das Taschentuch und die Zahnbürste. Er verbot den Gläubigen, auf öffentlichen Plätzen auf den Boden zu spucken und benutzte für diesen Zweck ein Tuch.<sup>189</sup> Er hatte eine Zahnbürste, die er regelmäßig gebrauchte, und forderte sein Volk immer wieder auf, ihm darin zu folgen: »Die Zahnbürste reinigt den Mund und ist ein Mittel, das Wohlgefallen unseres Herrn zu erlangen.«<sup>190</sup> Nach einem von Bukhāri überlieferten *ḥadīth* sagte der Prophet: »Wäre es nicht, daß ich meiner Gemeinde eine zu schwere Bürde auferlege, so hätte ich

---

<sup>186</sup> *A Manual of Ḥadīth* IV, 13

<sup>187</sup> a.a.O., IV, 10

<sup>188</sup> a.a.O., IV, 11

<sup>189</sup> a.a.O., IV, 16

<sup>190</sup> a.a.O., IV, 18

den Gebrauch der Zahnbürste bei jeder rituellen Waschung geboten.«<sup>191</sup> Der Prophet hat sie vor jeder Waschung benutzt.<sup>192</sup>

Aus den *ḥadīthen* erfahren wir auch, daß der Gläubige vom Alter der Reife an allwöchentlich ein Bad zu nehmen hat, bei dem Kopf und Leib zu waschen sind.<sup>193</sup> Ein *ḥadīth* lautet: »Jedermann, der die Reife erlangt hat, ist verpflichtet, freitags ein Bad zu nehmen; er sollte die Zahnbürste und Parfüm benutzen, sofern er welches hat.«<sup>194</sup> Das wöchentliche Bad wurde als hygienisches Minimum verstanden. Das Gebot zur Sauberkeit umfaßte die gesamte Kleidung und auch die Wohnung.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Menstruation der Frau nicht dazu führte, daß sie als unrein gemieden wurde. Darauf hingewiesen, daß die Juden mit einer solchen Frau keine Tischgemeinschaft hatten und sich mit ihr nicht einmal im gleichen Raum aufhielten, sagte der Prophet: »Ihr könnt alles tun, ausgenommen geschlechtlich mit ihr verkehren.«<sup>195</sup>

Der Prophet selbst, der makellos in seiner Person war, liebte Wohlgerüche, verwandte Moschus, Ambra und Kampfer und pflegte duftende Hölzer zu verbrennen. Als er einmal längere Zeit keine Offenbarung empfing, sagte er zu seinen Gefährten: »Wie könnte es auch sein, daß die Offenbarungen nicht unterbrochen werden, wenn ihr nicht einmal die Nägel putzt und euren Bart stutzt.«<sup>196</sup>

Über die rituelle Reinheit hinaus hat Muḥammad während seines ganzen prophetischen Amtes sein Volk zur Sauberkeit erzogen, die aber stets auch als Symbol der Reinheit der Seele und des Herzens verstanden wurde. Das eigentliche Ziel der Religion ist, Herz und Seele von den Schlacken selbstsüchtiger Wünsche und böser Gedanken zu läutern. So wird das ganze Leben als

---

191 a.a.O., IV, 19

192 a.a.O., IV, 22

193 a.a.O., IV, 45

194 a.a.O., IV, 44

195 a.a.O., IV, 51. Siehe hierzu Qur'án 2:222.

196 zitiert nach Alí Tabari, *The Book of Religion and Empire*, Vol. II S. 27

kontinuierlicher Akt der Reinigung verstanden, die in ihrer seelischen Komponente der Heiligung gleichkommt.

Wie sehr die Reinheit und der Prozeß der Reinigung mit der Religion als identisch angesehen wurde, zeigen *Qur'án*-Verse: »Und wer sich reinigt, der reinigt sich zu seinem eigenen Vorteil.«<sup>197</sup> Von denen, die gute Taten vollbracht haben und in »Gärten der Ewigkeit, von Strömen durchzogen« kommen, heißt es: »Das ist der Lohn derer, die sich reinigen.«<sup>198</sup> Und nochmals: »Wahrlich, dem ergeht es wohl, der sich reinigt und des Namens seines Herrn gedenkt und betet.«<sup>199</sup> Und schließlich der Auftrag, den Gott dem Mose erteilte. Er soll zu Pharao gehen und ihm Gottes Botschaft mit den Worten verkünden: »Willst du dich nicht reinigen?«<sup>200</sup>

5. Ganz in dieser Tradition stehen die Verse, die der Báb im *Persischen Bayán* offenbarte: »Gott liebt die Reinen. Nichts wird im Bayán und in Gottes Augen mehr geliebt als Reinheit und fleckenlose Sauberkeit... Er wünscht fürwahr, daß alle Menschen allezeit, innerlich wie äußerlich, eine Reinheit ziere, die keine Abneigung gegenüber sie selber, noch viel weniger gegen andere entstehen läßt.«<sup>201</sup> Eine andere Stelle ist ganz der sittlichen Reinigung gewidmet, der sich die hingeben sollen, die in die Gegenwart Bahá'u'lláhs gelangen wollen: »Wisse, daß im Bayán Läuterung als das annehmbarste Mittel angesehen wird, in Gottes Nähe zu gelangen, und als die verdienstvollste aller Taten.«<sup>202</sup>
6. Im *Kitáb-i-Aqdas* steht der Vers: »Dies ist Gottes unveränderlicher Glaube, ewig in der Vergangenheit, ewig in der Zukunft.«<sup>203</sup> Das heißt: Die Offenbarung Bahá'u'lláhs steht in der Kontinuität mit den Offenbarungen des adamitischen Äons, insbesondere mit den

---

197 35:18

198 20:76

199 87:14

200 79:19

201 zitiert nach Báb, *Auswahl* 3:5:1-2

202 zitiert nach Báb, *Auswahl* 3:27:1

203 Vgl. *Kitáb-i-Aqdas* 182

beiden vorangegangenen Zeugnissen, dem *Qur'án* und dem *Bayán*. So ist es nicht überraschend, daß auch in der Offenbarung Bahá'u'lláhs die Reinheit in ihren drei Formen, der rituellen Reinheit, der Sauberkeit und der sittlichen Reinheit, ein Eckstein der sittlichen Wertordnung ist. Bahá'u'lláh hat die vorgefundenen Vorstellungen und Vorschriften teils bestätigt, teils ersatzlos aufgehoben, teils aufgehoben und durch neue ersetzt und damit die Religion Gottes den veränderten Verhältnissen angepaßt.

Im *Kitáb-i-Aqdas* hat Bahá'u'lláh das in manchen Stammesgesellschaften und früheren Offenbarungsreligionen übliche Konzept der rituellen »Unreinheit«, demzufolge bestimmte Sachen oder Völker als »unrein« galten, abgeschafft und verkündet, daß durch seine Offenbarung »alles Erschaffene in ein Meer der Reinigung eingetaucht ward«<sup>204</sup>. Dieser Vers zeugt von einem umfassenden geistigen Läuterungsprozeß, in den die Menschheit mit diesem Ereignis eingetreten ist. Man sollte indessen, wie *das Universale Haus der Gerechtigkeit* hervorhebt<sup>205</sup>, daraus nicht entnehmen, wenn alles in dieses Meer der Reinigung getaucht wurde, sei die Reinheit ein für allemal vollzogen. Bahá'u'lláh hat sämtliche Aspekte dieser Tugend behandelt. Die innere, ethische Reinheit ist im gesamten Schrifttum, insbesondere in den mystischen Schriften, immer wiederkehrendes Thema; die Sauberkeit und die rituelle Reinheit werden im *Kitáb-i-Aqdas* behandelt.

Daß es in der Offenbarung Bahá'u'lláhs überhaupt kultische Vorschriften, Riten, gibt, d. h. vorgeschriebene Formen für die Anbetung, sollten wir zur Kenntnis nehmen und von der früher vertretenen Auffassung Abschied nehmen, der Bahá'í-Glaube sei eine Religion ohne Dogmen, ohne Kult und ohne Priester. Richtig ist daran nur das letzte, die beiden ersten Aussagen sind nicht haltbar. Zutreffend ist allerdings, daß die rituellen Vorschriften, die aus der Feder Bahá'u'lláhs stammen, nicht vermehrt werden dürfen. Es ist ein *numerus clausus*. Für die rituellen Gebete, das

---

<sup>204</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 75; vgl. dazu die »Notes« Nr. 106 und 107

<sup>205</sup> *Sundry excerpts concerning the Kitáb-i-Aqdas and its Laws*, S. 14 (unveröffentlicht)

sind vor allem die Pflichtgebete<sup>206</sup>, hat Bahá'u'lláh Waschungen<sup>207</sup> vorgeschrieben. Vor dem Gebet sind Hände und Gesicht zu waschen. Ist kein Wasser vorhanden, so genügt die fünffache Wiederholung des Verses: »*Bismi'lláh al-athar al-athar*«: »Im Namen Gottes, des Reinsten, des Rein-sten.«<sup>208</sup> Diese Waschungen sind notwendige Bestandteile der Pflichtgebete. Ohne sie ist das Gebet nicht gültig. Die Waschungen sind freilich für die westlichen Bahá'í noch nicht obligatorisch.

Zur rituellen Reinheit gehört auch die Sauberkeit der Kleidung: »Fürchtet Gott und gehört zu den Reinen. Wer mit erkennbar schmutzigem Gewande betet, dessen Gebet steigt nicht zu Gott empor, und die himmlischen Heerscharen wenden sich von ihm ab.«<sup>209</sup> Eine Reihe früherer ritueller Reinheitsvorschriften wurde aufgehoben. So ist etwa, im Gegensatz zu den jüdischen und islamischen Reinheitsvorschriften, der männliche Same ausdrücklich für rein erklärt.<sup>210</sup> Auch gewisse Gegenstände, die nach islamischer Lehre<sup>211</sup> rituell verunreinigen, wie Haare, Zobelfell und Knochen, sind nunmehr rein.<sup>212</sup> Bahá'u'lláh hat vor allem auch die Unreinheit von Völkern, die einer anderen Religion angehören, aufgehoben<sup>213</sup> und seinem Volk geboten: »Verkehrt mit allen Religionen in herzlicher Verbundenheit und Eintracht, auf daß sie Gottes süße Düfte von euch einatmen.«<sup>214</sup> Dabei muß

---

206 *ṣalát*

207 vgl. *Kitáb-i-Aqdas* 18

208 10. Das ist eine Abkehr von der qur'anischen Vorschrift des *tayammum* (vgl. hierzu *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 588), statt mit Wasser die Waschung mit Sand zu verrichten.

209 *Kitáb-i-Aqdas* 76

210 *Kitáb-i-Aqdas* 74

211 Diese Auffassungen stammen - wie Bahá'u'lláh ausdrücklich bemerkt - nicht von Gott, sie wurden von den 'Ulamá's ersonnen (*Kitáb-i-Aqdas* 9).

212 *Kitáb-i-Aqdas* 9

213 *Kitáb-i-Aqdas* 75

214 *Kitáb-i-Aqdas* 144

man wissen, daß selbst Angehörige der »Völker des Buches«, Juden und Christen, nach shi'itischer Lehre unrein sind.

Bahá'u'lláh mahnt sein Volk zur Sauberkeit: »Haltet euch in jeder Lage an die Feinheit (*laṭáfah*), so daß eure Augen davor bewahrt bleiben, Dinge zu schauen, die euch selbst und den Bewohnern des Paradieses zuwider sind. Wer davon abweicht, dessen Werk wird augenblicks vergeblich; hat er jedoch einen triftigen Grund, so wird Gott ihm verzeihen<sup>215</sup>... Ergreift das Seil der Feinheit so fest, daß keine Spur von Schmutz auf euren Kleidern zu sehen ist<sup>216</sup>... Seid das Wesen der Sauberkeit unter den Menschen<sup>217</sup>... Es ist Euch geboten, die Nägel zu schneiden und jede Woche in Wasser zu baden, das euren Leib bedeckt<sup>218</sup>... Verboten ist euch, in Wasser zu baden, das schon benutzt ist...«<sup>219</sup> In diesem Zusammenhang warnt Bahá'u'lláh die Gläubigen vor den öffentlichen persischen Bädern: »Wer sich solchen Bädern nähert, riecht ihren Gestank, bevor er sie betritt.«<sup>220</sup> Den Bahá'í ist auch geboten, die Füße zu waschen, im Sommer täglich, im Winter jeden dritten Tag.<sup>221</sup> Dem Waschen des Körpers unter fließendem Wasser gebührt der Vorzug gegenüber dem Eintauchen des Körpers.<sup>222</sup> Auch das Verbot, beim Essen die Hände in die Speise einzutauchen<sup>223</sup> und das Gebot, den Hausrat alle neunzehn Jahre zu erneuern<sup>224</sup>, sind in dem Zusammenhang mit der äußeren Reinheit zu sehen: »Wahrlich«, so versichert Bahá'u'lláh, »als Offenbarungen des Paradieses wünschen wir euch auf Erden zu sehen; ihr sollt solchen Wohlgeruch verbreiten,

---

215 *Kitáb-i-Aqdas* 46

216 *Kitáb-i-Aqdas* 74

217 *Kitáb-i-Aqdas* 74

218 *Kitáb-i-Aqdas* 106

219 *Kitáb-i-Aqdas* 106

220 *Kitáb-i-Aqdas* 106

221 *Kitáb-i-Aqdas* 152

222 *Kitáb-i-Aqdas* 106

223 *Kitáb-i-Aqdas* 46

224 *Kitáb-i-Aqdas* 151

daß die Herzen der von Gott Begünstigten frohlocken.«<sup>225</sup> Ein, wie ich finde, besonders menschenfreundliches Gebot im *Kitáb-i-Aqdas* lautet: »Verwendet Rosenwasser und reines Parfüm. Solches, wahrlich, liebt Gott vom Anfang an, der keinen Anfang hat.«<sup>226</sup>

Auch für die Tugend der Sauberkeit gilt Bahá'u'lláhs Gebot des »rechten Maßes in allen Dingen«<sup>227</sup>. Sauberkeit ist kein Selbstzweck. Artet sie aus in einen neurotischen Waschzwang, so ist das rechte Maß verlassen, wird aus »Wohltat Plage«.<sup>228</sup>

Die rituelle Reinheit und die Sauberkeit sind indessen nur Vorbedingungen und komplementärer Bestandteil jener inneren Reinheit, der Reinheit des Herzens und der Seele, die, ein leitmotivisch wiederkehrendes Thema im gesamten Schrifttum Bahá'u'lláhs, das Ziel unseres Erdenlebens ist. Allein schon die Wahrheitserkenntnis, die Erkenntnis der Manifestation, hat diese Reinheit des Herzens zur Vorbedingung: »Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen«, heißt es in der Bergpredigt<sup>229</sup>, und im *Kitáb-i-Íqán* lesen wir, daß der wahre Sucher zunächst »sein Herz, den Sitz der Offenbarung der inneren Geheimnisse Gottes, von allem trübenden Staub erworbenen Wissens und von den Einflüsterungen der Verkörperungen satanischen Wahns reinigen und läutern« muß: »Er muß sein Herz so läutern, daß kein Überrest von Liebe oder Haß darin verharre,

---

<sup>225</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 106

<sup>226</sup> *Kitáb-i-Aqdas* 76

<sup>227</sup> Alle Dinge sind »dem gleichen Grundsatz des rechten Maßes unterworfen« (*Ährenlese* 163:3), was ganz dem antiken Leitspruch entspricht: »*Est modus in rebus, sunt certi denique fines*« (Horaz, *Satiren* I,1,106): »Es ist ein Maß in allen Dingen, alles hat festbestimmte Grenzen.«

<sup>228</sup> »Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage« (Goethe, *Faust*, Studierzimmer [Schülerszene], Mephistopheles).

<sup>229</sup> Matth. 5:8

damit ihn weder Liebe blind zum Irrtum leite noch Haß ihn von der Wahrheit scheuche.«<sup>230</sup>

Sittliche Reinheit ist die innere Lauterkeit der Gesinnung, die Freiheit der Motive von eigensüchtigen Interessen, die Freiheit des Denkens von verderbten, niedrigen Gedanken, von hinterhältigen Absichten, von Arglist, Verschlagenheit<sup>231</sup> und Ränke, die Unschuld des Herzens, von der Christus sprach<sup>232</sup>. Die Reinheit durchwaltet alle Tugenden, sie übersteigt sie, wenn sie zur Heiligkeit wird. Darum ist, wie Bahá'u'lláh offenbarte, »alles, was im Buche aus der Feder der Herrlichkeit offenbart ward, ein wirksames Mittel zur Reinigung, Läuterung und Heiligung der Menschenseelen«<sup>233</sup>.

»Das Wesen des Glaubens ist, wenig Worte zu machen und eine Fülle von Taten aufzuweisen«<sup>234</sup>, doch entscheidend für die Taten ist die innere Motivation: »Wahrlich, Wir sehen eure Taten. Wenn Wir von ihnen den süßen Duft der Reinheit und Heiligkeit verspüren, werden Wir euch ganz gewißlich segnen.«<sup>235</sup> Dies gilt nicht zuletzt auch für den Dienst in der Sache Gottes.<sup>236</sup> »Rein zu sein und Gott zu fürchten«, hat Bahá'u'lláh seinen Gläubigen aufgetragen<sup>237</sup>: »Wer seinen weltlichen Wünschen folgt und sein Herz an irdische Dinge hängt, soll nicht zum Volke Bahás zählen.«<sup>238</sup> Das menschliche Herz ist der Tempel, der Gottes Wohnstatt sein soll, aber nur im reinen Herzen will Gott wohnen: »O Sohn des Geistes! Dein Herz ist Meine Wohnstatt. Heilige es für Mein Kommen. Dein Geist ist der Ort Meines Erscheinens.

---

<sup>230</sup> 2:112; 1:3

<sup>231</sup> »Wann endlich wird sich diese weltverzehrende Verschlagenheit in Aufrichtigkeit verwandeln?« (*Botschaften aus 'Akká* 17:104).

<sup>232</sup> »Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen« (Matth. 18:3).

<sup>233</sup> zitiert nach *Huqúqu'lláh* Nr. 40

<sup>234</sup> *Botschaften aus 'Akká* 10:13

<sup>235</sup> *Ährenlese* 141:4

<sup>236</sup> vgl. *Ährenlese* 5:3; 128:7

<sup>237</sup> *Brief an den Sohn des Wolfes* 40

<sup>238</sup> *Ährenlese* 60:3

Läutere ihn für Meine Offenbarung.«<sup>239</sup> »O Sohn des Menschen!  
Der Tempel des Seins ist Mein Thron. Reinige ihn von allem,  
damit Ich darin wohnen bleibe.«<sup>240</sup>

## VIII.

### ‘Abdu'l-Bahá's Urteil

In jenem *Tablet der Reinheit* genannten Sendbrief<sup>241</sup> hat ‘Abdu'l-Bahá' die Summe aus diesen Gedanken gezogen und, dabei ganz konkret werdend, zwei weit verbreitete Laster nach den Maßstäben dieser »Reinheit« verurteilt: das Opium<sup>242</sup> und das Tabakrauchen - und damit sind wir wieder am Ausgangspunkt unserer ethischen Untersuchung.

Eingangs spricht ‘Abdu'l-Bahá' von der geistigen Reinheit, von der zuletzt die Rede war:

*»O ihr Freunde des reinen, allmächtigen Gottes! Reinheit und Heiligkeit in allen Dingen sind Kennzeichen der gesegneten Seele und Wesensmerkmale edlen Denkens. Die höchste Vervollkommnung besteht aus Makellosigkeit und der Befreiung von jeder Unzulänglichkeit. Ist der Mensch in jeder Beziehung gereinigt und geläutert, so wird er zum Brennpunkt, der das Offenbare Licht widerstrahlt. Das erste im Lebenswandel eines Menschen muß Reinheit sein, sodann Frische, Sauberkeit und Unabhängigkeit des Denkens. Das Bachbett muß zuerst*

---

<sup>239</sup> *Die Verborgenen Worte*, arab. 59

<sup>240</sup> *Die Verborgenen Worte*, arab. 58

<sup>241</sup> *Lawh-i-Dukhán*

<sup>242</sup> womit nicht nur alle seine Derivate, wie vor allem das Heroin, sondern alle suchtmachenden Drogen gemeint sind (vgl. *Drogen und Suchtstoffe* 39-44).

gereinigt werden, dann mag das frische Wasser hineinfließen... Das geläuterte Herz wird zum Spiegel für das liebliche Antlitz der Wahrheit.«<sup>243</sup>

‘Abdu'l-Bahá’ geht nunmehr auf die Wechselwirkung ein, die zwischen der inneren Reinheit und der äußeren, zwischen der Reinheit und der Sauberkeit, besteht:

»Damit will ich sagen, daß Reinheit und Heiligkeit, Sauberkeit und feine Sitten in jeder Hinsicht den Zustand des Menschen heben und die Entwicklung seiner inneren Wirklichkeit fördern. Selbst im stofflichen Reich führt die Reinlichkeit zur Geistigkeit, wie die Heiligen Schriften eindeutig bezeugen. Obwohl körperliche Sauberkeit nur etwas Stoffliches ist, so hat sie großen Einfluß auf das geistige Leben. Sie wirkt wie eine wundervolle Stimme oder ein schöner Klang. Obwohl Töne nur Schwingungen der Luft sind, die auf den Hörnerv wirken, obwohl diese Schwingungen nur von der Luft transportierte Zufallserscheinungen sind - sieh, wie sie das Herz bewegen! Eine wundersame Melodie beflügelt den Geist und läßt die Seele vor Freude erschauern. Damit soll gesagt werden, daß auch körperliche Reinheit Einfluß auf die Seele des Menschen hat. Sieh nun, wie willkommen die Reinlichkeit vor Gott ist, wie ausdrücklich sie in den heiligen Büchern der Propheten betont wird; denn die Heiligen Schriften verbieten den Verzehr und den Gebrauch alles Unreinen.«<sup>244</sup>

Wie dargetan, ist nicht alles, was Gott verabscheut, in den Heiligen Schriften ausdrücklich verboten. ‘Abdu'l-Bahá’ nennt in diesem Zusammenhang Verhaltensweisen, »die keinen sofortigen Schaden verursachen und deren verderbliche Wirkungen erst allmählich zutage treten«. Auch solche Handlungen sind dem Herrn ein Greuel und in seinen Augen tadelnswert und abstoßend: »Reinheit und Makellosigkeit, der Schutz der Gesundheit und die Freiheit von Sucht erfordern, daß man sie meidet«<sup>245</sup>:

»Zu diesen letzteren zählt das Tabakrauchen, das schmutzig, übelriechend und anstößig ist - ein übler Brauch, dessen Schädlichkeit allmählich allen offenkundig wird. Jeder fähige Arzt bestätigt - und Versuche

---

<sup>243</sup> Briefe und Botschaften 129:1-2

<sup>244</sup> Briefe und Botschaften 129:4-5

<sup>245</sup> Briefe und Botschaften 129:6

zeigen -, daß einer der Bestandteile des Tabaks ein tödliches Gift ist und daß sich der Raucher vielerlei Krankheiten aussetzt. Deshalb wird das Rauchen vom hygienischen Standpunkt aus für rundum verab-scheuungswürdig erklärt...«<sup>246</sup> »Nach meinem Urteil ist das Tabakrauchen in den Augen Gottes verwerflich, anstößig und äußerst schmutzig; es richtet langsam, aber sicher die Gesundheit zugrunde. Außerdem ist es eine Geld- und Zeitvergeudung und läßt den Raucher einer schädlichen Sucht zum Opfer fallen. Diese Gewohnheit wird von den im Bunde Standhaften aus Gründen der Vernunft und der Erfahrung als tadelnswert erachtet. Sie aufzugeben, wird allen Menschen Erleichterung und inneren Frieden bringen. Sie werden überdies den Mund frisch, die Finger sauber und die Haare frei von abstoßendem Gestank halten.«<sup>247</sup>

Es fällt auf, daß 'Abdu'l-Bahá', der doch sonst durch seine sprachliche Milde imponiert, hier zu einem ganzen Arsenal recht harscher Begriffe greift, wenn er den Tabakgenuß verurteilt; ein Zeichen dafür, wie sehr ihm das Rauchen zuwider war. Sein sehn-süchtiger Wunsch war, daß die Bahá'í dieses Laster aufgeben:

»Strengt euch deshalb kräftig an, damit Reinheit und Heiligkeit, wie sie 'Abdu'l-Bahá' über alles schätzt, das Volk Bahás auszeichnen, damit Gottes Volk die anderen Menschen in allen Vortrefflichkeiten überrage, damit ... es an Reinheit, Makellosigkeit, Vornehmheit und Gesundheit führend unter den Wissenden sei. Und durch ihre Freiheit von Sklaverei, ihre Erkenntnis und Selbstbeherrschung sollen die Bahá'í die ersten unter den Reinen, Freien und Weisen sein.«<sup>248</sup>

Dies ist ein Auftrag und ein Ziel. Ihm nachzueifern, ist den Bahá'í schon aus Gründen der Glaubwürdigkeit geboten. Gehört, wer raucht, nicht zu denen, von denen Bahá'u'lláh sagt, daß sie »auf den Wegen jener wandeln, deren Worte sich von ihren Taten unterscheiden«<sup>249</sup> und »daß ihr Verhalten ihren Bekenntnissen widerspricht«<sup>250</sup>? Der Arzt, der, den gelben Nikotinfinger hebend, beim

---

<sup>246</sup> Briefe und Botschaften 129:7

<sup>247</sup> Briefe und Botschaften 129:9

<sup>248</sup> Briefe und Botschaften 129:14

<sup>249</sup> Ährenlese 139:8

<sup>250</sup> Ährenlese 128:3

Barte des Hippokrates schwört, der Patient müsse das Rauchen aufgeben, wenn er den nächsten Herzinfarkt vermeiden wolle, wirkt nicht gerade glaubwürdig. Bahá'u'lláhs Mahnung ist unzweideutig: »Wer die Menschen zur Gerechtigkeit ruft und selbst frevelt, ist nicht von Mir, selbst wenn er Meinen Namen trüge.«<sup>251</sup>

Ein anschauliches Beispiel dafür, wie ein hingebungsvoller Glauben den Menschen motivieren und ihm die Kraft verleihen kann, spontan mit einem Laster zu brechen, ist Mírzá Abu'l-Faḍl, der bis heute größte Bahá'í-Gelehrte, der vor seinem Übertritt zum Glauben Bahá'u'lláhs Rektor einer theologischen Hochschule in Teheran war. In Kairo, wo er den Bahá'í-Glauben öffentlich lehrte, erhielt er eines Tages eine Kopie des *Lawḥ-i-Dukhán* überbracht. Der Bericht des Überbringers, Husayn-i-Rúhi Effendí, findet sich in Taherzadehs *Die Offenbarung Bahá'u'lláhs*:

*»Ich war mit dem Vorlesen dieses Sendbriefes noch nicht fertig, da nahm Mírzá Abu'l-Faḍl sein Zigarettentui, warf es hinaus auf die Straße und sagte, damit sei für ihn Schluß mit dem Rauchen - obwohl er ein Kettenraucher war. Er pflegte sich seine Zigaretten selbst zu drehen, eine mit der anderen anzuzünden und pausenlos vom Morgen bis zum Abend zu rauchen. Jetzt sagte er zu mir: 'O Ruhi Effendí, ich habe fünfund-zwanzig Jahre lang geraucht und bin süchtig. Bald wirst du sehen, daß durch die Wirkung des Nikotins ein Glied meines Körpers gelähmt wird.' Es dauerte nicht lange, bis einer seiner Arme lahmte und er ihn nicht mehr bewegen konnte. Das ging zwei Jahre lang. Die Ärzte drängten ihn, wieder zu rauchen, aber er weigerte sich und sagte: 'Lieber will ich sterben, als 'Abdu'l-Bahá' ungehorsam sein.'«<sup>252</sup>*

In einem Gebet fleht 'Abdu'l-Bahá' die göttliche Vorsehung an, »dem Volke Bahás in allen Dingen Reinheit und Makellosigkeit« zu verleihen:

*»Gib, daß die Bahá'í von jeder Befleckung und Sucht befreit werden. Bewahre sie vor jeder anstößigen Tat; mache sie frei von den Fesseln aller*

---

<sup>251</sup> *Die Verborgenen Worte*, arab. 28

<sup>252</sup> *Die Offenbarung Bahá'u'lláhs*, Bd. 3, S. 509 ff. Als Quelle gibt Taherzadeh an: Mehrábkhání, *Sharhi-Ahváli-Mírzá Abu'l-Faḍl-i-Gulpáygání*, S. 16-17.

*schlechten Gewohnheiten, so daß sie rein und frei, gesund und geläutert leben, würdig des Dienstes an Deiner Heiligen Schwelle und der Verbindung zu ihrem Herrn. Befreie sie von berauschem Trank und vom Tabak, rette und befreie sie vom Opium, das Wahnsinn bringt. Laß sie sich freuen an den süßen Düften der Heiligkeit, in vollen Zügen trinken aus dem mystischen Kelch himmlischer Liebe und die Verzückung des Hingezogenseins zum Reich des Allherrlichen erfahren.»<sup>253</sup>*

---

<sup>253</sup> *Briefe und Botschaften 129:12*

## BIBLIOGRAPHIE

- ‘Abdu'l-Bahá', *Ansprachen in Paris*, Oberkalbach <sup>6</sup>1973
- *Beantwortete Fragen*, Frankfurt <sup>7</sup>1954
  - *Briefe und Botschaften*, Hofheim 1992
  - *Das Geheimnis göttlicher Kultur*, Oberkalbach 1973
- ‘Alí Tabarí, *The Book of Religion and Empire*, Manchester 1922
- Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, hrsg. von Günter Bien, Hamburg <sup>4</sup>1985 (Philosophische Bibliothek Bd. 5),
- Báb, *Eine Auswahl aus Seinen Schriften*, Hofheim 1991
- Bahá'u'lláh, *Ährenlese. Eine Auswahl aus den Schriften Bahá'u'lláhs*, zusammengestellt und ins Englische übertragen von Shoghi Effendi, Hofheim 1980
- *Botschaften aus ‘Akká, offenbart nach dem Kitáb-i-Aqdas* (ins Deutsche übertragen von Peter Mühlischlegel), Hofheim 1982
  - *Brief an den Sohn des Wolfes (Lawḥ-i-Ibn-i-Dhi‘b)*, Frankfurt 1966
  - *Die sieben Täler. Die vier Täler*, Hofheim <sup>3</sup>1971
  - *Inhaltsübersicht und systematische Darstellung des Kitáb-i-Aqdas. Das Heiligste Buch Bahá'u'lláhs*, Hofheim 1987
  - *Kalimát-i-Maknúnih. Die Verborgenen Worte. Im Urtext mit deutscher Übertragung aufgrund der englischen Übertragung von Shoghi Effendi. Erste zweisprachige Auflage mit revidierter Übersetzung*, Hofheim 1983
  - *Kitáb-i-Aqdas. The Most Holy Book*, Haifa 1992
  - *Kitáb-i-Íqán. Das Buch der Gewißheit*, Frankfurt <sup>2</sup>1969
- Baudelaire, Charles, *Les fleurs du mal*. Librairie Général Française 1972
- Bollnow, O.T., *Wesen und Wandel der Tugenden*, Frankfurt 1981 (Ullstein-Buch Nr. 35130)
- Corti, Egon C., *Geschichte des Rauches. Die trockene Trunkenheit*, Frankfurt 1986 (Insel-Taschenbuch Nr. 904)

- Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (Hrsg.), *Rauchen oder Gesundheit. Politische, präventive und therapeutische Aspekte*, Hamburg 1982
- Drogen und Suchtstoffe*. Textzusammenstellung aus den Schriften Bahá'u'lláhs und ʿAbdu'l-Bahás sowie Briefen Shoghi Effendis und des Universalen Hauses der Gerechtigkeit, Hofheim 1991
- Eisenburg, Josef, (Hrsg.) *Sucht. Ein Massenphänomen als Alarmsignal*, Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, Bd. 126, Düsseldorf 1988
- Engisch, Karl, *Einführung in das juristische Denken*, Stuttgart 1956
- Feuerbach, Ludwig, *Das Wesen des Christentums*, Leipzig <sup>2</sup>1843
- Friedländer, Michael, *Die jüdische Religion*, Basel 1971
- Gebete*, offenbart von Bahá'u'lláh, Báb und ʿAbdu'l-Bahá', Hofheim 1984
- Geistige Räte - Häuser der Gerechtigkeit*, Aus den Schriften Bahá'u'lláhs, ʿAbdu'l-Bahás und Shoghi Effendis, zusammengestellt vom Universalen Haus der Gerechtigkeit, Hofheim 1975
- Goldziher, Ignaz, *Vorlesungen über den Islam*, Heidelberg <sup>3</sup>1963
- Grimm, Jacob und Wilhelm, *Deutsches Wörterbuch in 33 Bänden*, Leipzig 1960
- Guidance for today and tomorrow*, Compilation, London, Bahá'í Publishing Trust, 1953
- Höffe, Otfried, »Personale Bedingungen eines sinnerfüllten Lebens«, in: Eisenburg, Josef, (Hrsg.) *Sucht. Ein Massenphänomen als Alarmsignal*, Düsseldorf 1988
- Hovannisian, Richard (Hrsg.), *Ethics in Islam*, Malibu/Cal.: Udena Publications 1983
- Kungfutse, *Gespräche* (Lun Yü), Düsseldorf-Köln 1980 (Diederichs Gelbe Reihe)
- Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Dr. Michael Buchberger, Freiburg 1957 (Sonderausgabe 1986)
- Maudoodí, Sayyid Abú-l-Aʿlá, *Weltanschauung und Leben im Islam*, Islamische Fibel, (Herder-Bücherei Nr. 397), Freiburg 1971

- Maulaná Muḥammad ʿAlí, *A Manual of Ḥadīth*, Lahore o.J.
- Mázinderání, Fádli-, *Amr wa Ḳhalq*, Hofheim 1986 (Reprint)
- Nietzsche, Friedrich, *Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte*, Sämtliche Werke in 12 Bänden, Bd. IX, hrsg. v. Kröner-Verlag, Stuttgart 1964
- Nöcker, Guido, *Von der Drogen- zur Suchtprävention*, Herford 1990 (Diss.)
- Pieper, Josef, *Das Viergespann. Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß*, München 1964
- Principles of Bahá'í Administration. A Compilation*, The National Spiritual Assembly of the United Kingdom (Hrsg.), London, <sup>3</sup>1973
- Schaefer, Udo, *Der Bahá'í in der modernen Welt. Strukturen eines neuen Glaubens*, Hofheim <sup>2</sup>1981
- Shoghi Effendi, *Die Weltordnung Bahá'u'lláhs*, Hofheim 1977
- *Gott geht vorüber*, Hofheim <sup>2</sup>1974
- Shorter Encyclopedia of Islam*, Leiden 1961
- Star of the West. A Bahá'í Magazine*, Oxford 1978 reprint
- Taherzadeh, Adib, *Die Offenbarung Bahá'u'lláhs*, Bd. 3, Hofheim 1992
- Zoohori, Elias, *The Throne of the Inner Temple. A Compilation*, Jamaica 1985

### Zitierweise

Aus den Schriften des Báb, Bahá'u'lláhs, und ʿAbdu'l-Bahá's wurde, soweit keine Seitenzahl angegeben wurde, nach Absätzen zitiert.



## PERSONENINDEX

Aristoteles, 40

Auer, Alfons, 20

Báb, 22; 57

Baudelaire, 36

Cyprian, St., 47

Christus, 62

Deng Xiaoping, 19

Friedrich, der Große, 10

Goethe, J. W., 11

Hippokrates, 65

Jesus, 53

Juvenal, 48; 54

Konfuzius, 18

Luther, Martin, 47; 48; 54

Maimonides, Moses, 42

Mieth, Dietmar, 20

Mírzá Abu'l-Faḍl, 66

Mose, 57

Muḥammad, 22; 55; 56

Nietzsche, Friedrich, 17

Paulus, 47; 53

Raleigh, Sir Walter, 10

Remmer, Herbert, 29

Tesauro, 11

## SACHINDEX

Abhängigkeit

    körperliche, 43

    psychische, 38

Abtreibung, 17

Affektentladung, 46

Alkohol, 21; 23; 39; 43; 44; 46

Alkoholverbot, 44

anthropologische Gegebenheiten, 32

Antikultur, 51

Arbeitsplatz

    rauchfreier, 14

Auslegung, 25

Autonomie des Sittlichen, 21

Bäder, persische, 60

Badewesen, 53

Bahá'í-Ethik, 7; 8; 32

Bande

    der stofflichen Welt, 40

Barmherzigkeit, 27; 49

*Bayán*, 57; 58

    Gesetz des, 22

*Persischer*, 47; 57

    Rauchverbot im, 22

Begründung

    rationale, 42

Belästigung, 28; 29

Bergpredigt, 61

Bindungen

an die Welt, 35

Charta gegen den Tabak, 13

Christen, 60

Christentum, 53

*conditio humana*, 39

Daseinszweck

Verfehlung des, 37; 41

*djanába*, 54

Dogmen, 58

Drogen, 39; 44; 45; 63

Drogenlehre für Grundschüler, 45

Egoismus, 30

Einsicht

in die Normen, 43

Einsichts- und Steuerungsfähigkeit, 43

Ekstase, 46

Emanzipation

der Frau, 12

Entmoralisierung, 17

Entzugserscheinungen, 38

Erbauung, 7

Erkenntnis, 46; 65

sittliche, 7

Erlösung, 7

Erschaffungszweck

des Menschen, 32; 35

Erziehung

antiautoritäre, 12

Ethik, 7; 16

christliche, 20

ethische Forderungen, 17

ethisches Minimum, 24

Exegese, 24

Fastenzeit, 23

Fehler, 18

Feinheit, 60

Folgekosten, 31

Formulierung dogmatischer Lehrsätze,  
26

Freißucht, 39; 43

Gebet, 53; 54

Gebote, 7

Geburt, 54

Gedächtnis, 48

Gedanken, böse, 56

Geistigkeit, 64

Gemeinwohl, 32; 49

Genuß, 39; 40; 43

*Gerader Pfad*, 21; 33

Gerechten, die, 18

Gerechtigkeit, 16; 27; 49; 65  
soziale, 31

Geschlechtsverkehr, 40; 54

Gesellschaft

drogenfreie, 45

hedonistische, 46

Gesetze

der Natur, 33

Gesetzgebung

göttliche, 20; 27

Weisheit der göttlichen, 42

Gesundheit, 33; 37; 46; 48; 64; 65

Gesundheitsschädlichkeit  
des Rauchens, 14

Getränke  
berauschende, 21

Gewaltanwendung, 28

Gewissen, 16

Gewohnheit  
schädliche, 49

*ghusl*, 54

Glücksspiel, 44; 45

Gnade, 47

*Goldene Katholikenbuch, Das* 53

Gott liebt die Sauberen, 54

Gottes Tempel, 47

Gottesebenbildlichkeit, 33

Gottesherrschaft, 26

Götzendienst, 53

Gut und Böse, 21

  

*ḥadath*, 54

*ḥadīth*, 53; 55; 56

Haschisch, 45

Hauch  
kein reiner, 37

Hedonismus, 35

*Heilige Schrift*, 16; 20

Heiligkeit, 35; 62; 65  
in allen Dingen, 63

Heilkunst ärztliche, 48

Heimsuchungen, 47

Heroin, 43; 44; 63

Herzensreinheit, 52; 53

Höflichkeit, 27; 49

Humanwissenschaften, 21

Hygiene, 51  
hygienisches Minimum, 56

Infibulation, 9

Interessen

    berechtigte anderer, 30

    eigensüchtige, 62

Islam, 26; 53

Juden, 56; 60

Judentum, 26

Jurisprudenz, 25

*Ka'ba*, 54

Kaiserzeit, römische, 9

Kasteiung des Leibes, 35

Kategorien

    moralische, 16

Keuschheit, 50

*Kitáb-i-Aqdas*, 8; 21; 22; 23; 25; 43; 44; 45;

    57; 58; 61

*Kitáb-i-Íqán*, 36; 61

Kleidung, 56

Kokain, 44

Konflikte, 46

Kontrollverlust, 40; 43

Krebsrisiko, 29

Kriminalität, 44

Kult, 58

Laster, 7; 63; 65; 66

Läuterung, 57

*Lawḥ-i-Dukhán*, 15; 63; 66

*Lawḥ-i-Tibb*, 48

Leben  
    sinnerfülltes, 27  
    werdendes, 30

Lebensführung  
    methodische, 7

Legalisierung  
    »weicher« Drogen, 45  
    von Haschisch, 40

Lehramt, autoritatives, 25

Lehrgewalt, 25

Leib, 33; 45; 46; 47  
    der Tempel Gottes, 49  
    eine Gnadengabe, 46  
    Instrument der Seele, 46; 49; 54

Leichenberührung, 52

Leichnam, 48

Leidenschaften, 7; 30; 35; 36; 40; 49

Liebe  
    zu weltlichen Dingen, 35  
    zum Nächsten, 16  
    zur Menschheit, 16

linke Hand, 55

Loslösung, 35  
    von der stofflichen Welt, 46

Lust, 7; 35; 36; 49

Luxus, 39

  

Makellosigkeit, 63; 64; 65; 66

Manifestation  
    Erkenntnis der, 61

Martyrium, 47

Maß  
    in allen Dingen, 61  
    rechtes, 39

Medikamentensucht, 39  
Meinungsfreiheit, 25; 26  
Mensch  
    Tempel des Göttlichen, 47  
Menstruation, 52; 54; 56  
Moral, 7; 17  
    christliche, 21  
Moraltheologie, 20  
Mystik  
    islamische, 44

Nächstenliebe, 27; 49  
Neigungen  
    verderbte, 36; 37; 41; 49  
Nichtraucher, 12; 13; 14; 28; 29  
Niedergang  
    der Religion, 17  
Nikotin, 37; 38  
Normanwendung, 37  
Normen der Sittlichkeit, 21; 37  
Normenkatalog Bahá'u'lláhs, 21

Offenbarung  
    religiöses Urgestein, 7  
Opferbereitschaft, 39  
Opium, 21; 44; 45; 63  
Orthodoxie, 26

Pädagogik  
    opportunistische, 12  
Parfüm, 56; 61  
Passivraucher, 28; 29; 30  
Perfektibilität, 33  
Persönlichkeit

freie Entfaltung der, 40  
Pflichten, 27  
    ethische, 24  
    gegenüber anderen, 26; 27  
    gegenüber uns selbst, 32  
    religiöse, 26  
    unabdingbare, 16  
Pflichterfüllung, 39  
Pflichtgebete, 55; 59  
Pläsier, 30  
*pleonexia*, 39  
Priester, 58  
Prinzipien, 7  
    hermeneutische, 25  
progressive Gesinnung, 51  
Psychologie, 20  
  
*Qur'án*, 7; 36; 44; 47; 57  
  
Randgruppen  
    soziale, 17  
Rauchen, 29; 44  
    am Arbeitsplatz, 29  
    in Gegenwart anderer, 27  
Raucher  
    abhängige, 38  
Raucherecken, in den Schulen, 12  
Rauchzwang, 38  
Rausch, 40; 43  
    Recht auf, 40; 46  
Rauschgifte, 43; 44  
Rauschgiftsüchtige, 38  
Recht  
    religiöses, 25

Reich Gottes auf Erden, 26  
Reinheit, 15; 35; 50; 52; 53; 57; 60; 62; 63;  
    65; 66  
    der Seele, 56  
    des Herzens, 52; 56; 61  
    ethische, 52; 58  
    körperliche, 64  
    kultische, 51; 52; 53  
    rituelle, 51; 52; 56; 58; 59; 61  
    sittliche, 50; 52  
Reinheitsgesetze  
    des Mose, 51  
Reinigung  
    die Hälfte des Glaubens, 53  
Reinlichkeit, 51; 64  
Religionsgelehrte, 25  
Rockmusik, 38; 39  
Rosenwasser, 61  
  
*ṣalāt*, 55  
Same  
    männlicher, 59  
Sauberkeit, 51; 52; 53; 54; 55; 56; 57; 60;  
    61; 64  
    der Kleidung, 59  
    körperliche, 64  
Schamgefühl, 47  
Schöpfung, 35  
Schriften  
    Bahá'u'lláhs, 24  
Schulen  
    Raucherecken in den, 12  
Seele, 43; 46; 49; 52; 54; 70  
Seelsorge, 20

Selbstbeherrschung, 65  
Selbstentsagung, 49  
Selbstvervollkommnung, 47  
semantische Reinigung, 17  
Sexualverkehr, 52  
*Shari<sup>c</sup>ah*, 21; 22; 26; 42  
Sinai, 21  
Sinnfindung  
    methodische, 25  
Sittlichkeit  
    Normen der, 37  
Solidarprinzip, 31  
Speisetabus, 52  
Spielsucht, 39; 44  
Straftaten, 44  
Subsumtion, 24  
Sucht, 30; 37; 39; 41; 43; 44; 45; 46; 65; 66  
Suizidverbot, 47  
Sünde, 24; 28; 47; 49  
    kardinale, 31  
Sünder, 18  
  
Tabak, 46  
Tabakrauchen, 63; 64  
*Tablet der Reinheit*, 15; 22; 24; 50; 63  
Tabus, 51  
*ta<sup>c</sup>abbudí*, 42  
*ṭahára*, 54  
*taqíah*, 22  
Taschentuch, 55  
*tayammum*, 59  
Tendenzen  
    leibfeindliche, 47  
Theologie, 26

*Thora*, 22; 42; 43

Toleranz, 28

Tötungsverbot, 47

Tradition

    kirchliche, 20

Triebe, 40

Tugend, 24; 26; 27; 39; 50

Tugendwerte, 7

Unersättlichkeit, 39

Ungepflegtheit

    körperliche, 51

Unhöflichkeit, 11

Unreinheit

    rituelle, 54

Unschuld, 50

    des Herzens, 62

Übersättigung

    Hang zur, 39

Verantwortung, 39

    sittliche, 47

Verbot der Auslegung, 25

Verbot, des Rauchens, 44

Verbote, 7

Verhalten

    normgerechtes, 43

    selbstschädigendes, 32

    suchtprovozierendes, 41

Verharmlosung, 46

Verlockungen dieser Welt, 41

Vernunft, 19; 21; 46; 48; 65

    Rolle der, 7

Versklavung, 40

Verstand, 25; 45  
Verursacherprinzip, 32

*Waage, unfehlbare*, 18  
Wahrheitserkenntnis, 61  
Waschungen, 59  
    rituelle, 56  
Waschzwang, 61  
Wegweisung  
    sittliche, 7  
Wein  
    der Liebe, 44  
    mystischer, 44  
Weisheit  
    göttliche, 23; 42  
Weisungen  
    sittliche, 7  
Welt  
    geistige, 33  
    stoffliche, 33; 40  
Weltverhaftung, 34; 37; 40; 41; 46; 49  
Weltverneinung  
    asketische, 35  
Werte, 27  
    Spannungsverhältnis der, 7  
Werthierarchie, 24  
    Bahá'u'lláhs, 39  
Wertordnung  
    christliche, 17  
    neue, 7  
Wille  
    freier, 43  
    göttlicher, 27  
Wirklichkeit, 20

Witwenverbrennung, 9

Wohnung, 56

Wort Gottes, 25

Wünsche

    selbstsüchtige, 56

*wudú'*, 54

Zahnbürste, 55; 56

Zurechnungsfähigkeit, 43; 44